

# Anpassungsindex 2023

Wie das Geld für die Anpassung an den Klimawandel verteilt wird

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>Zusammenfassung</b>	<b>4</b>
<b>Worum es geht:</b>	
<b>Klimarisiko, Vulnerabilität und Anpassung</b>	<b>5</b>
<b>Ungleicher Zugang:</b>	
<b>Index der Klimaanpassungsfinanzierung 2023</b>	<b>7</b>
<b>Ergebnisse einordnen:</b>	
<b>Datengrundlage, Methodik und Aussagekraft</b>	<b>14</b>
<b>Am stärksten benachteiligt:</b>	
<b>Länder mit dem höchsten Klimarisiko</b>	<b>17</b>
<b>Besonders prekär:</b>	
<b>Klimaanpassungsfinanzierung für fragile und von Konflikten betroffene Staaten</b>	<b>19</b>
<b>Besonders im Fokus:</b>	
<b>LDCs und kleine Inselstaaten</b>	<b>21</b>
<b>Eine Frage des Einkommens:</b>	
<b>Gerechter Finanzierungszugang</b>	<b>23</b>
<b>Nicht vom Tisch:</b>	
<b>Verschuldung und Klimaanpassung</b>	<b>25</b>
<b>Nicht klimagerecht:</b>	
<b>Weltregionen im Vergleich</b>	<b>27</b>
Afrika	27
Asien	31
Karibik	33
Lateinamerika	35
Ozeanien	37
<b>Schlussfolgerungen und politische Empfehlungen</b>	<b>39</b>
Verzeichnis der Abbildungen	43
Abkürzungen	43
Impressum	44

# Vorwort



Dr. Dagmar Pruin, Präsidentin von Brot für die Welt

Der Klimawandel ist tägliche Realität. Starkregen, Überschwemmungen, Dürren und Stürme werden heftiger und häufiger. Wo die Wetterextreme zuschlagen, treffen sie die ärmsten Bevölkerungsschichten besonders hart. Diese sind wegen der geographischen Lage ihrer Wohnorte häufiger betroffen und haben aufgrund ihrer Armut weniger Möglichkeiten, sich aus eigener Kraft anzupassen.

So führen Wetterextreme in Staaten mit niedrigem Einkommen zu mehr Opfern, den verhältnismäßig größten wirtschaftlichen Schäden und zu einer großen Zahl Vertriebener. Der Klimawandel schadet damit denjenigen am meisten, die am wenigsten für ihn verantwortlich sind. Deshalb haben die UN-Klimarahmenkonvention und das Pariser Abkommen die Finanzierung der Klima-Anpassung zu einer zentralen Aufgabe erklärt. Als eines der Hauptziele im Abkommen ist verankert, dass die Klima-Resilienz – also die Widerstandsfähigkeit gegen die Folgen des Klimawandels – in Entwicklungsländern gestärkt werden soll.

Seit Jahren engagiert sich Brot für die Welt für mehr Klimagerechtigkeit und fordert eine angemessene Bereitstellung von Klimafinanzierung für die ärmsten und verwundbarsten Bevölkerungsgruppen. Denn wenn Anpassungsmaßnahmen fehlen, zu kurz greifen oder nicht mehr möglich sind, weil die Klimakrise zu weit vorangeschritten ist, treten Schäden und Verluste auf, die mit

sehr viel höheren Kosten und menschlichem Leid verbunden sind. Die Grenzen der Anpassung sind vielerorts bereits erreicht, auch aufgrund mangelnder Kapazitäten, den Klimawandel zu bewältigen. Diese Kapazitäten müssen erheblich erhöht und gemäß dem Verursacherprinzip finanziert werden.

Während der Anpassungsbedarf stetig wächst, werden Finanzhilfen auf sehr niedrigem und bei weitem nicht bedarfsgerechtem Niveau bereit gestellt. So sind bislang nur elf Prozent des Anpassungsbedarfs der afrikanischen Staaten finanziell gedeckt. Die Risikolücke wächst bei stetig steigenden Temperaturen.

Während die Industriestaaten ihre alten Finanzversprechen aus dem Pariser Abkommen für Klimaschutz und Anpassung bisher noch nicht ganz eingelöst haben, wird bereits über ein neues Klimafinanzziel ab dem Jahr 2025 verhandelt. Gleichzeitig finden auch Verhandlungen über die Finanzierung von bereits aufgetretenen klimabedingten Schäden und Verlusten statt.

Mit dem „Anpassungsindex 2023: Wie das Geld für die Anpassung an den Klimawandel verteilt wird“ möchte Brot für die Welt einen Beitrag zu mehr Transparenz darüber leisten, wo die Mittel eingesetzt werden, und zu der Debatte um die für uns wichtigste Frage beitragen: „Kommen die ohnehin knappen Mittel wenigstens bei denjenigen an, die den höchsten Klimarisiken ausgesetzt sind?“

Ein Index alleine führt nicht zu mehr Klimagerechtigkeit, aber er hilft, die richtigen Fragen zu stellen. Zum Beispiel: „Erreicht die Finanzierung diejenigen, die am meisten betroffen sind?“ Wir geben mit dem „Index für Klimaanpassungsfinanzierung“ einen Impuls in der notwendigen Debatte über die Richtung und die Prioritäten, wie die Anpassungsfinanzierung bereitgestellt wird. Darüber hinaus bringen wir die Diskussion über den zukünftigen Einsatz von Mitteln für die Bewältigung von „Schäden und Verluste“ voran.

Dr. Dagmar Pruin  
*Präsidentin von Brot für die Welt*

## Zusammenfassung

Der Anpassungsindex misst, wie gerecht sich die internationale Klimaanpassungsfinanzierung auf die Länder des Globalen Südens gemäß ihrem jeweiligen Klimarisiko verteilt. Damit entsteht Transparenz darüber, wie erfolgreich das klimapolitische Ziel, vor allem die verletzlichsten Staaten finanziell zu unterstützen, umgesetzt wird.

Der Index, der für 129 Länder auf Grundlage der Daten für die Jahre 2014 bis 2020 ermittelt wurde, berücksichtigt zwei Faktoren: das länderspezifische Klimarisiko, basierend auf angepassten Daten aus dem *EU Inform Risk Index* <https://drmkc.jrc.ec.europa.eu/inform-index/INFORM-Risk>, sowie die finanziellen Zuflüsse, basierend auf Daten aus der OECD-DAC-Datenbank zur Anpassungsfinanzierung <https://www.oecd.org/dac/financing-sustainable-development/development-finance-data>.

Die Ergebnisse sind eindeutig: Bei der internationalen Anpassungsfinanzierung herrscht ein gravierender Mangel an Verteilungsgerechtigkeit. Die 14 Staaten mit dem höchsten Klimarisiko sind zugleich die 14 am stärksten unterfinanzierten Staaten, mit Afghanistan an der Spitze, gefolgt von Südsudan, Niger, Sudan, Jemen, Uganda, Somalia, Mali, Irak, Äthiopien, Syrien, Mauritien und Mosambik. Wenn man an Stelle der Pro-Kopf-Betrachtung der erhaltenen Finanzierung die absoluten Finanzierungszuflüsse als Berechnungsgrundlage

wählt, ändert sich hieran nichts Grundlegendes: Mit Äthiopien und Mosambik verbessern sich lediglich zwei Staaten einigermaßen deutlich im Ranking. Der Mangel an risikogerechter Finanzierung, der für die verletzlichsten Staaten im Besonderen gilt, kann für die Gesamtheit der Länder in etwas abgeschwächter Form verallgemeinert werden. Weniger als jedes vierte der untersuchten 129 Länder hat im Zeitraum 2014 bis 2020 einen risiko-bezogen angemessenen Finanzierungsanteil erhalten. Damit droht den meisten Ländern, aber insbesondere den Verletzlichsten, eine dauerhafte Resilienzlücke, die das Erreichen der SDGs in weite Ferne rücken lässt. Die deutsche Bundesregierung, die anderen Geberländer und die internationale Staatengemeinschaft sollten es daher zur Priorität machen, beim Zugang zu internationaler Klimaanpassungsfinanzierung mehr Verteilungsgerechtigkeit und damit besseren Zugang für besonders verletzlichste Staaten zu schaffen – und darüber hinaus die Klimaanpassungsfinanzierung massiv zu erhöhen.

Der Index ist ein wichtiges, aber kein ausreichendes Bewertungskriterium für die Klimaanpassungsfinanzierung: Er misst nur die Verteilung von verfügbaren Mitteln bezogen auf länderspezifische Klimarisiken und trifft keine Aussagen darüber, welche absoluten Beträge erforderlich wären, um ein Land klimaresilient zu machen.

Verletzliche Länder haben dem Klimawandel wenig entgegenzusetzen. In Bangladesch nagt das Meer an der spärlichen Küstenbefestigung.



# Worum es geht: Klimarisiko, Vulnerabilität und Anpassung

Die Klimakrise ist die große Bedrohung unserer Zeit, welche die menschliche Sicherheit, sozioökonomische Entwicklungsperspektiven und ökosystemare Stabilität nahezu überall auf der Welt gefährdet. Fast die Hälfte der Weltbevölkerung ist laut dem neuesten Sachstandsbericht des „Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderungen“ (IPCC, auch bekannt als „Weltklimarat“) [https://report.ipcc.ch/ar6/wg2/IPCC\\_AR6\\_WGII\\_Full-Report.pdf](https://report.ipcc.ch/ar6/wg2/IPCC_AR6_WGII_Full-Report.pdf) bereits heute großen Klimarisiken ausgesetzt. Binnen der nächsten zehn bis fünfzehn Jahre könnte dies für nahezu die gesamte Menschheit gelten, so der IPCC.

Um die Risiken des Klimawandels zu begrenzen und zu bewältigen, bevor sie unkontrollierbar werden, ist sofortiges und viel entschlosseneres Handeln auf allen Ebenen unabdingbar, so die zentrale Botschaft des IPCC: bei der Transformation zur Klimaneutralität, der Anpassung an bereits erfolgte Klimaveränderungen sowie bei der Kompensation von Schäden und Verlusten, die nicht vermieden werden konnten. In Entwicklungsländern besteht das größte Hindernis für erfolgreiches Handeln auf allen drei Ebenen im Mangel an angemessenen finanziellen Mitteln. Insbesondere, so der IPCC, gälte dies für den Bereich der Klimaanpassung sowie die Bewältigung von Schäden und Verlusten. Nur wenn rasch deutlich mehr finanzielle Mittel für die Erhöhung der Anpassungskapazität mobilisiert werden, kann es noch rechtzeitig gelingen, die Anpassungskapazität so zu erhöhen, dass die harten Grenzen der Anpassung nicht überschritten und Klimarisiken auf ein beherrschbares Maß begrenzt werden können. Davon, so der IPCC, sind wir bislang aber noch sehr weit entfernt: In den vergangenen Jahren habe sich die Schutz- oder Resilienz-Lücke gegenüber Klimarisiken ganz im Gegenteil stetig vergrößert. Je später es hierbei zu einer Trendumkehr komme, desto höher werden die Kosten ausfallen und desto größer sei das Risiko, dass Anpassung nicht mehr möglich ist und hohe Schäden und Verluste damit unausweichlich werden. Ohne einen deutlichen Aufwuchs der internationalen Unterstützung wird die Trendumkehr insbesondere für die am stärksten gefährdeten und die ärmsten Staaten nicht möglich sein, zumal mit der aktuell wachsenden, häufig pandemie- und klimabedingten Schuldenbelastung sowie der weltweiten Inflation. Damit einher gehen hohe Finanzierungskosten und es kommen weitere Faktoren hinzu, die den finanziellen Spielraum für viele Staaten zusätzlich einengen.

Fairer Finanzierungszugang ist eine elementare Voraussetzung für die Überwindung von Vulnerabilität und damit für Klimagerechtigkeit. Klimabezogene Vulnerabilität von Personen, gesellschaftlichen Gruppen, Gemeinschaften und ganzen Ländern ist nicht nur Ausdruck einer besonderen geographischen beziehungsweise physikalischen Exposition gegenüber klimabezogenen Gefahren wie Sturm, Überschwemmung, Dürre oder Hitze. Zumeist ist sie auch Ausdruck eines Mangels an Gerechtigkeit: Ohne mehr soziale Gleichheit, Geschlechtergerechtigkeit, Teilhabe- und Verteilungsgerechtigkeit kann es keine erfolgreichen klimaresistenten Entwicklungspfade geben, so der IPCC. Gerechtigkeit ist daher nicht nur ein Ergebnis, sondern auch eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Transformation in eine klimaneutrale und resiliente Welt, in der die Ziele nachhaltiger Entwicklung umgesetzt sind. Die ärmsten Bevölkerungsgruppen sind oft besonders verletzlich gegenüber dem Klimawandel. Dessen künftige Auswirkungen werden sehr wahrscheinlich die Armut verschlimmern und Ungleichheiten innerhalb und zwischen den Ländern verschärfen. Um klimaresiliente Entwicklungspfade für alle zu ermöglichen, sind ein besserer Zugang zu Klimainformationen, die Anpassung der Landwirtschaft, der Erhalt von Ökosystemleistungen, die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, angepasste soziale Sicherungsnetze, Gesundheitsvorsorge, Küstenschutz, der klimaresiliente Umbau der Städte und Lieferketten, Katastrophenvorsorge und die Absicherung gegenüber Schäden und Verlusten vordringlich. Dafür sind erhebliche Investitionen erforderlich.

## Warum wir den Anpassungsindex entwickelt haben

Ein gerechter Zugang zu Anpassungsfinanzierung, der sich an dem jeweiligen Klimarisiko eines Landes orientiert, ist nicht der einzige, aber ein wesentlicher Schritt, um Vulnerabilität zu verringern und Klimagerechtigkeit herzustellen. Deshalb haben wir einen Index entwickelt, mit dem sich aufzeigen lässt, ob ein Land den Anteil an der international bereitgestellten Klimafinanzierung erhält, der seinem Risiko entspricht. Das schafft Transparenz und gibt Orientierung, wie mehr Verteilungsgerechtigkeit hergestellt werden kann.

Im Folgenden stellen wir zunächst den Index und die Rangfolge der 129 untersuchten Länder vor und erläutern dann die methodischen Berechnungsgrundlagen, bevor wir die Ergebnisse analysieren und einordnen. Berücksichtigt werden alle Entwicklungsländer, für die die OECD-DAC-Datenbank Zuflüsse an Anpassungsfinanzierung im Zeitraum 2014 bis 2020 bereitstellt, mit Ausnahme der Erdöl und Erdgas exportierenden Staaten der arabischen Halbinsel sowie der Westbalkan-Staaten.

Hierbei werden wir zeigen, dass bestimmte Ländergruppen einen besseren Zugang zu Klimafinanzierung haben als andere Ländergruppen und welche Korrelationsmerkmale die Wahrscheinlichkeit erhöhen, deutlich unterfinanziert zu sein. Kurze Länderprofile ausgewählter Beispielländer runden den analytischen Teil ab. Den Abschluss bilden Schlussfolgerungen und politische Handlungsempfehlungen, wie mehr Verteilungsgerechtigkeit bei der Klimaanpassungsfinanzierung erreicht werden kann.



Evelyn und Gift Dirani erlitten wegen der Dürre im Osten Simbabwe schwere Einbußen – eine Folge des Klimawandels. Farai Gumisai von der Brot für die Welt-Partnerorganisation TSURO berät sie bei Anpassungsmaßnahmen.

# Ungleicher Zugang: Index der Klimaanpassungs- finanzierung 2023

Der Index der Klimaanpassungsfinanzierung zeigt für die Jahre 2014 bis 2020 an, wie stark sich die Klimaanpassungsfinanzierung, die ein Land erhält, am spezifischen Klimarisiko dieses Landes orientiert. Damit entsteht Transparenz und es kann ermittelt werden, wie gut das international vereinbarte Ziel, vor allem die verletzlichsten Staaten finanziell zu unterstützen, umgesetzt wird.

Wäre die vorhandene Gesamtfinanzierung nach dem Kriterium des Klimarisikos beziehungsweise der Klimavulnerabilität gerecht auf alle Länder verteilt, läge der Indexwert für alle 129 analysierten Länder bei 1. Bei Werten über 1 erhält ein Land mehr als seinen risikogemäßen Anteil. Je weiter der Wert unter 1 liegt, desto stärker ist ein Land gemessen am Risiko unterfinanziert. Alle Werte sind relative Werte: Sie messen Verteilungsgerechtigkeit bezogen auf die vorhandene Finanzierung. Sie sagen nichts darüber aus, wie hoch die tatsächlichen Kosten eines Landes liegen, sich an den Klimawandel anzupassen.

## Mehr als 80 Prozent aller Entwicklungsländer sind gemessen am eigenen Klimarisiko unterfinanziert

Die Ergebnisse, die der Index zu Tage fördert, sind ernüchternd: Weniger als jedes vierte Entwicklungsland hat im Zeitraum 2014 bis 2020 einen gemessen am Klimarisiko fairen Finanzierungsanteil zur Stärkung seiner Klimaresilienz erhalten. Das bedeutet, dass die vorhandene internationale Anpassungsfinanzierung nicht risikogerecht verteilt wird. Das Kriterium der Vulnerabilität spielt demnach kaum eine Rolle: Berechnet man den Index auf Basis der pro Kopf erhaltenen Finanzierung, liegen 38 Empfängerländer bei weniger als der Hälfte ihres risikogemäßen Anteils (extrem unterfinanziert). Weitere 51 Länder erhalten maximal 64 Prozent (stark unterfinanziert), 20 Länder maximal 80 Prozent (unterfinanziert), 17 zwischen 81 und 99 Prozent (angemessen finanziert) und drei Inselstaaten mehr als diesen: Marshallinseln, Nauru und Tuvalu.

Ermittelt man den Index der weltweiten Verteilung der internationalen Anpassungsfinanzierung basierend auf den Zuflüssen in absoluten Zahlen und lässt damit die Bevölkerungsgröße eines Landes außer Acht, sinkt

### Die fünf Kategorien des Index zur Klimaanpassungsfinanzierung

**Gut finanziert:** Länder der ersten Kategorie (Indexwerte größer 1) erhalten einen Anteil an der internationalen Klimafinanzierung, der größer ist, als es ihrem Klimarisiko entspricht. In diese Kategorie fallen im Zeitraum der Jahre 2014 bis 2020 nur sehr wenige Länder: Legt man die Klimafinanzierung pro Kopf zugrunde, sind es drei Länder, bei einer Betrachtung der absoluten Zahlen nur zwei Länder.

**Angemessen finanziert:** Länder der zweiten Kategorie (Indexwerte größer 0,8 und kleiner 1) erhalten einen Finanzierungsanteil, der ihrem Klimarisiko in etwa entspricht. Auf diese Kategorie entfallen 17 Länder bei einer Pro-Kopf-Betrachtung und 24 Länder, legt man absolute Zahlen zugrunde.

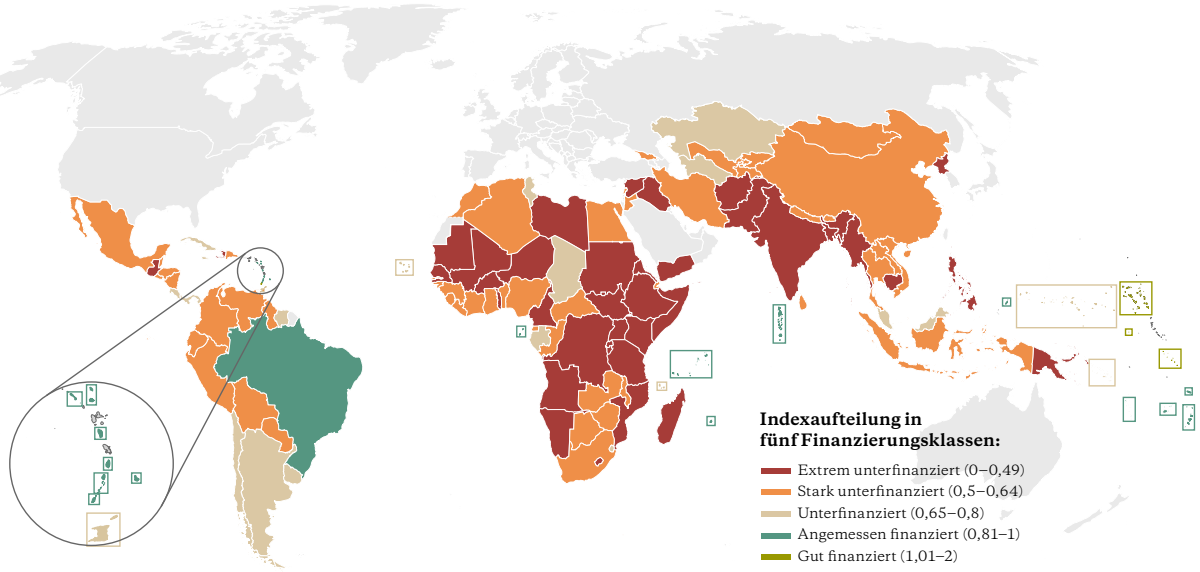
**Unterfinanziert:** Länder der dritten Kategorie (Indexwerte zwischen 0,65 und 0,8) sind unterfinanziert. Dies betrifft 20 Länder bei einer Pro-Kopf-Betrachtung und 41 Länder bei der Betrachtung absoluter Zahlen.

**Stark unterfinanziert:** Länder der vierten Kategorie (Indexwerte von mindestens 0,5 aber kleiner als 0,65) sind gemessen an ihrem Klimarisiko stark unterfinanziert. Das bedeutet, sie benötigen deutlich mehr finanzielle Unterstützung, um sich an den Klimawandel anpassen zu können. Diese Kategorie umfasst 51 Länder bei einer Pro-Kopf-Betrachtung und 41 Länder auf Grundlage absoluter Zahlen.

**Extrem unterfinanziert:** Länder der fünften Kategorie (Indexwerte kleiner 0,5) sind gemessen an ihrem Klimarisiko am stärksten unterfinanziert und bedürfen am dringendsten einer viel besseren finanziellen Unterstützung, um ihre Klimavulnerabilität zu reduzieren. 38 Länder entfallen basierend auf Pro-Kopf-Zahlen auf diese Kategorie, 21 Länder auf Grundlage absoluter Zahlen.

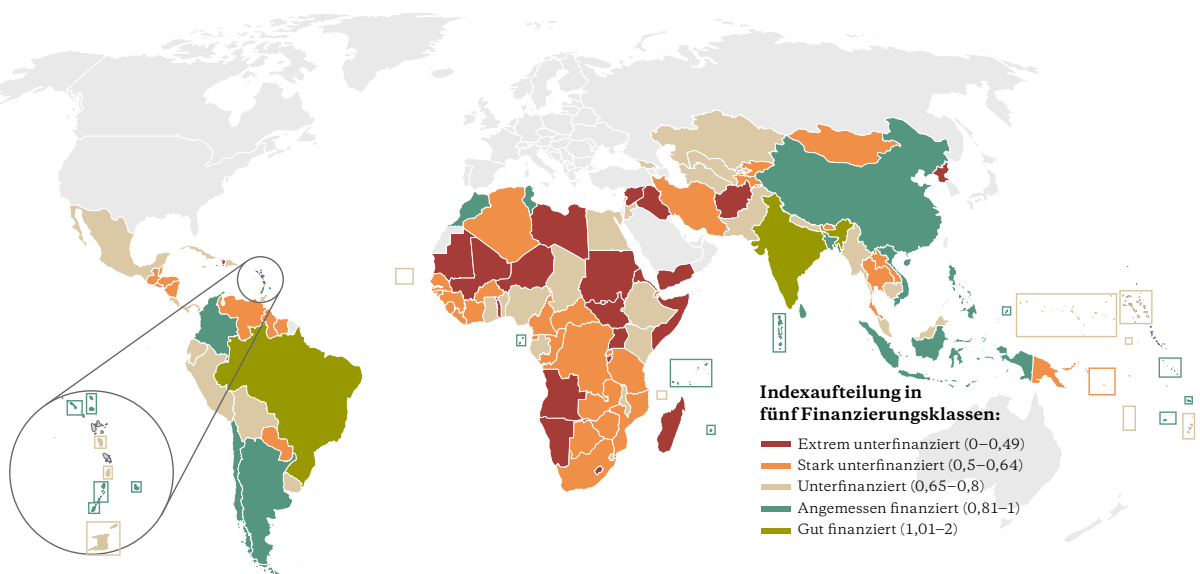
die Anzahl der extrem unterfinanzierten Länder von 38 auf 21 und diejenige der stark unterfinanzierten Länder von 51 auf 41. Dafür verdoppelt sich die Zahl der unterfinanzierten Länder von 20 auf 41 Länder. Angemessen finanziert sind demnach 24 Länder und gut finanziert zwei Länder (Brasilien und Indien). Bei dieser Berechnungsmethode nimmt die Verteilungsgerechtigkeit also etwas zu, ist aber immer noch sehr gering. Bei einer solchen Berechnungsmethode führen hohe absolute Mittelzuflüsse zu einer besseren Positionierung.

**Abbildung 1:** Weltkarte der Verteilung der Anpassungsfinanzierung (Anpassungsindex) pro Kopf



Die Karte basiert auf der im Zeitraum 2014 bis 2020 zugesagten Anpassungsfinanzierung der Länder pro Kopf. Bereiche der Südost-Grenze Ägyptens sind umstritten, was auch für die Grenze von Sudan und Südsudan gilt.

**Abbildung 2:** Weltkarte der Anpassungsfinanzierung (Anpassungsindex) in absoluten Zahlen



Die Karte basiert auf der im Zeitraum 2014 bis 2020 zugesagten Anpassungsfinanzierung der Länder in absoluten Zahlen. Bereiche der Südost-Grenze Ägyptens sind umstritten, was auch für die Grenze von Sudan und Südsudan gilt.

Wir halten aber die Pro-Kopf-Betrachtung für aussagekräftiger, weil sie den einzelnen Menschen stärker in den Mittelpunkt stellt. Gleichwohl haben Pro-Kopf-Betrachtungen ebenfalls ihre Grenzen, zum Beispiel, weil Kosten für Anpassungsmaßnahmen in Ländern mit kleiner Bevölkerung in der Regel pro Kopf viel höher ausfallen. Die Unterschiede zwischen den beiden Betrachtungsweisen sind für die meisten Länder letztlich nicht sehr groß. Größere Abweichungen ergeben sich vor allem bei einigen wenigen, relativ verletzlichen und zugleich sehr bevölkerungsreichen Staaten, die relativ viel

Anpassungsfinanzierung erhalten, wie etwa Indien, Vietnam, Bangladesch, Philippinen oder Indonesien. Sie schneiden bei der Index-Berechnung basierend auf absoluten Mittelzuflüssen besser ab (angemessen finanziert), rutschen aber deutlich ab, wenn man ihre hohe Bevölkerungszahl berücksichtigt. Das einzige bevölkerungsreiche Land, das bei jeder Form der Betrachtung – pro Kopf oder in absoluten Zahlen – immer einen relativ fairen Anteil gemessen am Risiko erhält, ist Brasilien. Bei einer Pro-Kopf-Betrachtung verbessert sich darüber hinaus insbesondere die Position von kleinen Inselstaaten.





Tschad zählt zu den fragilen Staaten hoher Alarmstufe. Wer hier lebt, muss mit starken Klimaschwankungen zurecht kommen, wie diese Frauen aus dem Dorf Dougui.

## Rangliste der Unterfinanzierung

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Rangliste der Unterfinanzierung basierend auf einer Pro-Kopf-Berechnung der Zuflüsse an internationaler Klimaanpassungsfinanzierung (2014 bis 2020). Am stärksten unterfinanziert ist Afghanistan mit einem mit einem Wert im Anpassungsindex von 0,21, gefolgt von Südsudan (0,26) und Niger (0,28). Diese drei Länder sind mit Klimarisikowerten von 7,96, 7,46 und 7,24 zugleich der höchsten Klimarisikokategorie (Kategorie 5) zugeordnet und weisen in dieser wiederum die höchsten Einzelwerte auf. Auch weitere wichtige Gemeinsamkeiten weist die Tabelle für diese und die nachfolgenden fünf Länder auf: Alle sind Länder mit niedrigem Einkommen, gehören der Gruppe der am wenigsten entwickelten Staaten an und sind (bis auf Mali) kritisch oder sehr kritisch verschuldet. Zudem sind sie sehr fragil, das heißt, sie gehören den drei höchsten Fragilitätsstufen im „Fragile States Index“ des „Fund for Peace“ (FFP) für das Jahr 2020 an <https://fragile-statesindex.org/wp-content/uploads/2020/05/fsi2020-report.pdf>.

Die Rangliste sortiert die untersuchten Länder aufsteigend vom niedrigsten bis zum höchsten Indexwert und ordnet sie den fünf Kategorien von ‚extrem unterfinanziert‘ bis ‚gut finanziert‘ zu. Länder mit einem hohen bis sehr hohen Klimarisiko gemäß *INFORM Risk Index* ebenso wie Länder, die in 2020 eine der drei höchsten Fragilitätsstufen des *Fragile States Index* inne hatten, sind mit Symbolen (siehe Legende in der Abbildung) besonders kenntlich gemacht. Ebenfalls mit jeweils eigenen Symbolen hervorgehoben sind alle Länder, die einer oder mehrerer der drei Staatengruppen angehören, die in vielen Dokumenten der internationalen Klimapolitik als „vulnerabelste Staaten“ besonders hervorgehoben werden: die Gruppe der am wenigsten entwickelten Länder (Least developed countries, LDCs), kleine Inselstaaten im Globalen Süden (Small island developing states, SIDS) und die Staaten Afrikas.

Abbildung 3: Unterfinanzierungs-Rangliste der Klimaanpassung (Anpassungsindex) pro Kopf

Extrem unterfinanziert			Wert	Stark unterfinanziert			Wert
1	Afghanistan	L R F	0,21	59	Honduras	R	0,50
2	Südsudan	L A R F	0,26	60	Guinea-Bissau	L I R F	0,50
3	Niger	L A R F	0,28	61	Vietnam	R	0,50
4	Sudan	L A R F	0,30	62	Äquatorialguinea	A	0,51
5	Jemen	L R F	0,31	63	Jordanien	R	0,51
6	Uganda	L A R F	0,32	64	Nigeria	A R F	0,51
7	Somalia	L A R F	0,33	65	Zentralafr. Republik	L A R F	0,51
8	Mali	L A R F	0,33	66	DVR Laos	R	0,51
9	Irak	L A R F	0,34	67	Malawi	L A R	0,51
10	Äthiopien	L A R F	0,34	68	Tadschikistan	R	0,51
11	Syrien	R F	0,34	69	Gambia	L A	0,52
12	Mauretanien	L A R	0,34	70	Kongo	A F	0,52
13	Mosambik	L A R F	0,35	71	Bolivien	R	0,53
14	Haiti	L I R F	0,36	72	Côte d'Ivoire	A	0,53
15	DVR Korea	R F	0,37	73	Peru	R	0,53
16	Burkina Faso	L A R	0,38	74	Mexiko	R	0,53
17	Madagaskar	L A R	0,38	75	Botsuana	A	0,54
18	Eritrea	L A R F	0,41	76	Marokko	A	0,54
19	Burundi	L A R F	0,41	77	Sierra Leone	L A	0,54
20	DR Kongo	L A R F	0,42	78	Sambia	L A R	0,54
21	Kenia	A R F	0,42	79	Simbabwe	A R F	0,55
22	Tansania	L A R	0,42	80	Indonesien		0,55
23	Lesotho	L A R	0,42	81	El Salvador		0,55
24	Angola	L A R	0,43	82	China		0,55
25	Senegal	L A R	0,44	83	Venezuela	F	0,55
26	Bangladesch	L R	0,44	84	Iran		0,55
27	Kamerun	L A R F	0,44	85	Liberia	L A F	0,56
28	Myanmar	L A R F	0,44	86	Paraguay		0,56
29	Togo	L A R	0,45	87	Nicaragua		0,56
30	Namibia	A R	0,45	88	Thailand		0,56
31	Pakistan	A R F	0,46	89	Ecuador		0,56
32	Ruanda	L A R	0,46	90	Benin	L A	0,57
33	Guatemala	A R	0,48	91	Kolumbien	A R	0,57
34	Libyen	A R F	0,48	92	Guinea	L A F	0,57
35	Indien	R	0,48	93	Mongolei		0,57
36	Kambodscha	L R	0,48	94	Ägypten	A	0,58
37	Philippinen	A R	0,49	95	Timor-Leste	L I	0,58
38	Papua-Neuguinea	I R	0,49	96	Ghana	A	0,58
				97	Bhutan	L	0,59
				98	Georgien		0,60
				99	Dschibuti	L A	0,60
				100	Sri Lanka		0,60
				101	Kirgisistan		0,61
				102	Nepal	L	0,61
				103	Südafrika	A	0,61
				104	Usbekistan		0,61
				105	Algerien	A	0,62
				106	Libanon		0,63
				107	Guyana	I	0,63
				108	Belize	I	0,63
				109	Dominikanische Republik	I	0,64

Unterfinanziert			Wert	Angemessen finanziert			Wert	Gut finanziert			Wert
90	Gabun	A	0,65	110	Barbados	I	0,82	127	Marschallinseln	I	1,03
91	Surinam	I	0,65	111	St.Kitts und Nevis	I	0,82	128	Nauru	I	1,22
92	Kuba	I	0,65	112	Palau	I	0,83	129	Tuvalu	I L	1,74
93	Salomonen	L I	0,65	113	Fidschi	I	0,85				
94	Jamaika	I	0,65	114	Vanuatu	I	0,87				
95	Turkmenistan		0,66	115	St. Lucia	I	0,87				
96	Eswatini	A	0,66	116	Mauritius	A I	0,87				
97	Argentinien		0,68	117	Tonga	I	0,88				
98	Tunesien	A	0,68	118	Brasilien		0,89				
99	Panama		0,68	119	Dominica	I	0,91				
100	Malaysia		0,68	120	São Tomé u. Príncipe	A I L	0,91				
101	Tschad	L R F	0,69	121	Antigua und Barbuda	I	0,92				
102	Föd. Staaten von Mikronesien	I	0,71	122	Samoa	I	0,92				
103	Kasachstan		0,74	123	Malediven	I	0,95				
104	Komoren	A I L	0,75	124	Seychellen	A I	0,98				
105	Uruguay		0,76	125	St. Vincent	I	0,99				
106	Trinidad und Tobago	I	0,76	126	Grenada	I	1,00				
107	Costa Rica		0,76								
108	Chile		0,80								
109	Cabo Verde	A I	0,80								

**Indexaufteilung in fünf Finanzierungsklassen:**

- Extrem unterfinanziert (0–0,49)
- Stark unterfinanziert (0,5–0,64)
- Unterfinanziert (0,65–0,8)
- Angemessen finanziert (0,81–1)
- Gut finanziert (1,01–2)

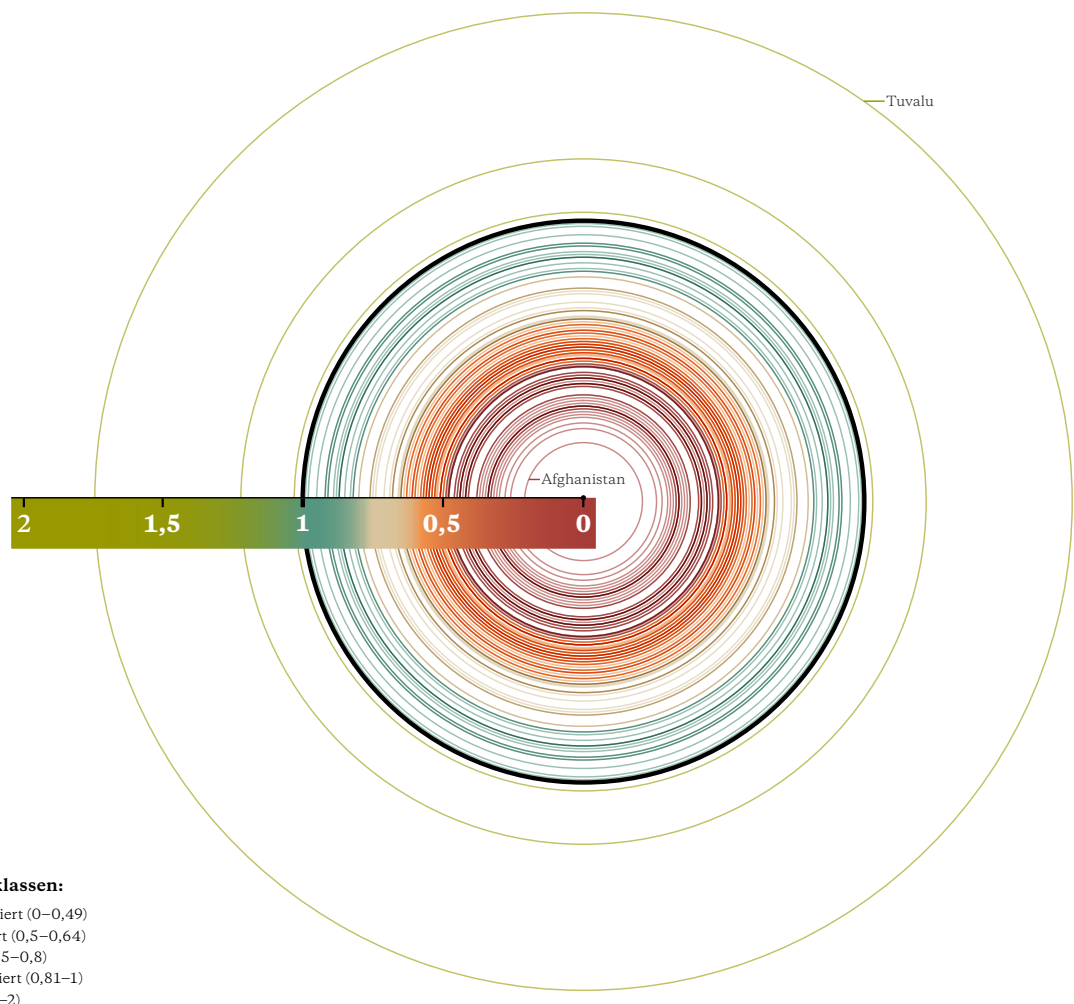
- L LDCs – die am wenigsten entwickelten Länder
- A Afrikanischer Staat
- I Kleiner Inselstaat unter den Entwicklungsländern
- R Staat mit hohem bis sehr hohem Klimarisiko
- F Länder der höchsten drei Fragilitätsstufen

Das Ranking basiert auf Pro-Kopf-Zahlen der Länder im Zeitraum von 2014 bis 2020.

Das Kreisdiagramm (Abbildung 4), welches die Rangliste ergänzt, veranschaulicht die Verteilung der Einzelwerte im Index, wobei jeder Farb-Ring für ein Land steht. Die Abstände zwischen den Ringen geben maßstabsgetreu die Abstände zwischen den Indexwerten wieder. Alle Ringe innerhalb des schwarzen Ringes zeigen an, dass

das jeweilige Land gemessen am Risiko pro Kopf relativ betrachtet einen zu kleinen Anteil vom Kuchen der internationalen Klimaanpassungsfinanzierung erhält, wobei die roten, orangefarbenen und braunen Ringe für Länder stehen, die klar unterfinanziert sind.

**Abbildung 4:** Die Verteilung der Länder im Index pro Kopf



Das Ranking basiert auf Pro-Kopf-Zahlen der Länder im Zeitraum von 2014 bis 2020.

Abbildung 5: Unterfinanzierungs-Rangliste der Klimaanpassung (Anpassungsindex) in absoluten Zahlen

Extrem unterfinanziert			Wert	Stark unterfinanziert			Wert	Unterfinanziert			Wert
1	Afghanistan	L A R F	0,32	52	Burkina Faso	L A R	0,50	63	Föd. Staaten von Mikronesien	I	0,65
2	Jemen	L A R F	0,34	53	Guinea-Bissau	L I R F	0,50	64	Malawi	L A R	0,65
3	Syrien	L A R F	0,35	54	Äquatorialguinea	A	0,51	65	Ecuador		0,65
4	Sudan	L A R F	0,35	55	Zentralaf. Republik	L A R F	0,52	66	Kambodscha	L R	0,66
5	Mauretanien	L A R F	0,36	56	Kamerun	A R F	0,52	67	Turkmenistan		0,66
6	Südsudan	L A R F	0,36	57	Gambia	L A R	0,52	68	Ghana		0,66
7	DVR Korea	A R F	0,37	58	Mosambik	L A R F	0,53	69	Jamaika	I	0,66
8	Irak	A R F	0,39	59	Guatemala	A R	0,53	70	Eswatini	A	0,66
9	Somalia	L A R F	0,41	60	Republik Kongo	A R F	0,53	71	Gabun	A	0,66
10	Eritrea	L A R F	0,42	61	Papua-Neuguinea	I R	0,54	72	Kuba	I	0,66
11	Lesotho	L A R	0,43	62	Südafrika	A	0,54	73	Benin	L A	0,67
12	Niger	L A R F	0,43	63	DR Kongo	L A R F	0,54	74	Georgien		0,68
13	Haiti	L I R F	0,44	64	Botsuana	A	0,55	75	Jordanien	R	0,68
14	Angola	L A R	0,45	65	Honduras	R	0,55	76	Libanon		0,68
15	Burundi	L A R F	0,45	66	Venezuela	F	0,56	77	Nigeria	A F	0,69
16	Mali	L A R F	0,46	67	Iran		0,56	78	Malaysia		0,69
17	Namibia	A R	0,47	68	Sierra Leone	L A	0,56	79	Myanmar	L R F	0,69
18	Togo	L A R	0,47	69	Thailand		0,56	80	Peru	R	0,69
19	Madagaskar	L A R	0,48	70	Tadschikistan	R	0,57	81	Ägypten	A	0,69
20	Libyen	A R F	0,48	71	Liberia	L A F	0,58	82	Dominikanische Republik	I	0,69
21	Uganda	L A R F	0,49	72	Paraguay		0,58	83	Vanuatu	I	0,70
				73	Timor-Leste	L I	0,58	84	Panama		0,70
				74	Bhutan	L	0,58	85	Usbekistan		0,73
				75	Côte d'Ivoire	A	0,58	86	Dominica	I	0,73
				76	Ruanda	L A R	0,59	87	Mexiko	R	0,74
				77	Nicaragua		0,59	88	Marshallinseln	I	0,74
				78	DVR Laos	L R	0,59	89	Komoren	L A I	0,74
				79	Simbabwe	A R F	0,59	90	Bolivien	R	0,74
				80	Mongolei		0,59	91	Tschad	L A F	0,75
				81	El Salvador		0,59	92	Trinidad und Tobago	I	0,75
				82	Dschibuti	L A	0,60	93	Uruguay		0,76
				83	Guinea	L A F	0,60	94	Tonga	I	0,77
				84	Belize	I	0,60	95	Nauru	I	0,77
				85	Guyana	I	0,60	96	Pakistan	R F	0,77
				86	Senegal	L A R	0,61	97	Nepal	L	0,78
				87	Sambia	L A R	0,62	98	Äthiopien	L A R F	0,78
				88	Tansania	L A R	0,62	99	Costa Rica		0,79
				89	Salomonen	L I	0,63	100	Kenia	A R F	0,79
				90	Algerien	A	0,63	101	Cabo Verde	A I	0,80
				91	Surinam	I	0,64	102	Kasachstan		0,80
				92	Kirgisistan		0,64	103	St. Lucia	I	0,80

Angemessen finanziert			Wert	Gut finanziert			Wert
104	Palau	I	0,81	120	Brasilien		1,05
105	Chile		0,81	129	Indien	R	1,48
106	Marokko	A	0,81				
107	Sri Lanka		0,81				
108	Argentinien		0,81				
109	Tunesien	A	0,82				
110	Barbados	I	0,82				
111	St. Kitts und Nevis	I	0,82				
112	Samoa	I	0,82				
113	China		0,82				
114	Kolumbien	R	0,82				
115	Fidschi	I	0,83				
116	Antigua und Barbuda	I	0,83				
117	St. Vincent	I	0,83				
118	Tuvalu	L I	0,84				
119	Mauritius	A I	0,84				
120	São Tomé und Príncipe	A I L	0,86				
121	Grenada	I	0,87				
122	Indonesien		0,90				
123	Malediven	I	0,92				
124	Seychellen	A I	0,92				
125	Philippinen	R	0,96				
126	Bangladesch	L R	0,98				
127	Vietnam	R	0,99				

**Indexaufteilung in fünf Finanzierungsklassen:**

- Extrem unterfinanziert (0–0,49)
- Stark unterfinanziert (0,5–0,64)
- Unterfinanziert (0,65–0,8)
- Angemessen finanziert (0,81–1)
- Gut finanziert (1,01–2)

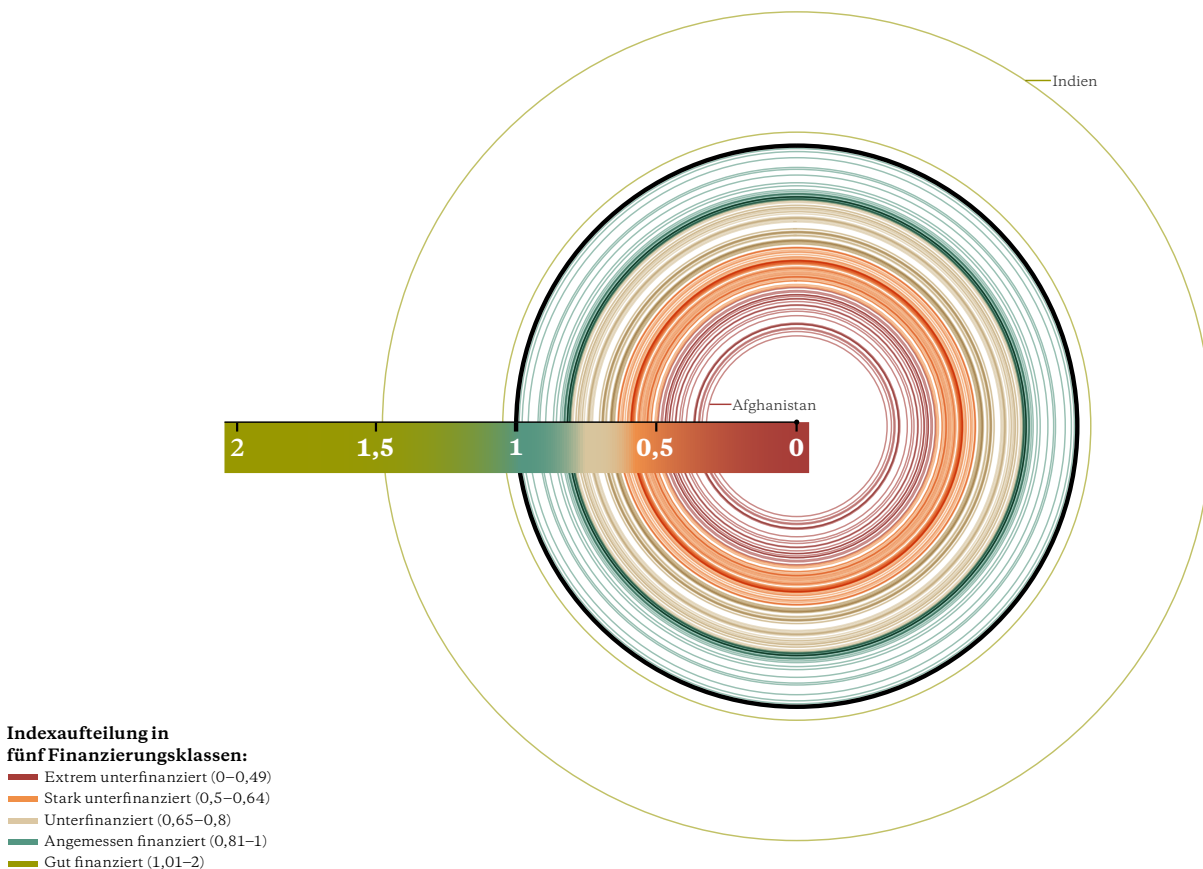
- I LDCs – die am wenigsten entwickelten Länder
- A Afrikanischer Staat
- I Kleiner Inselstaat unter den Entwicklungsländern
- R Staat mit hohem bis sehr hohem Klimarisiko
- F Länder der höchsten drei Fragilitätsstufen

Das Ranking basiert auf Pro-Kopf-Zahlen der Länder im Zeitraum von 2014 bis 2020.

Die zweite Tabelle (Abbildung 5) zeigt die Rangliste basierend auf den absoluten Finanzierungszuflüssen, die Bevölkerungsgröße wird also nicht berücksichtigt. Am stärksten unterfinanziert ist hier abermals Afghanistan, jetzt gefolgt von Jemen und Syrien. In diesem Ranking nehmen der Südsudan (Rang 2 bei der Pro-Kopf-Betrachtung) und Niger (Rang 3 bei der Pro-Kopf-Betrachtung) die Plätze sechs und zwölf ein. Auch hier ergänzt ein Kreisdiagramm mit der Verteilungshäufigkeit (Abbildung 6) die Rangliste. Vergleicht man die beiden

Kreisdiagramme, fallen einige Unterschiede in der Verteilung auf: Gegenüber einer Pro-Kopf-Betrachtung halbiert sich die Anzahl der am stärksten unterfinanzierten Länder nahezu, während sich analog die Gruppe der unterfinanzierten Länder (braune Ringe) verdoppelt. Insgesamt fällt noch ins Auge, dass der Abstand zwischen dem kleinsten und dem größten Ring etwas kleiner ausfällt als im ersten Kreisdiagramm, welches die Bevölkerungszahl der Länder berücksichtigt. Das heißt, dass die Verteilungsgerechtigkeit insgesamt etwas besser ist.

**Abbildung 6:** Die Verteilung der Länder im Index in absoluten Zahlen



Die hier abgebildete Rangliste basiert auf absoluten Zahlen der Länder im Zeitraum von 2014 bis 2020.

# Ergebnisse einordnen: Datengrundlage, Methodik und Aussagekraft

Der Anpassungsindex schafft Transparenz: Er zeigt, wie gerecht die internationale Finanzierung gemessen am Klimarisiko auf Länder verteilt ist. Beim Anpassungsindex handelt es sich um einen Zwei-Faktor-Index mit sehr robuster Datengrundlage:

Erstens berücksichtigt er alle Zuflüsse an Klimaanpassungsfinanzierung (in US-Dollar jeweils absolut sowie pro Kopf) für jedes der 129 untersuchten Länder für die Jahre 2014 bis 2020. Diese Daten stammen von der öffentlich zugänglichen OECD-Datenbank zur Entwicklungsfinanzierung <https://www.oecd.org/dac/financing-sustainable-development/development-finance-data>. In dieser wird die Klimafinanzierung für Geber- und Nehmerländer differenziert nach Klimaschutz und Klimaanpassung unter Verwendung der sogenannten Rio-Marker erfasst. Die Rio-Marker wurden zwischen 1998 und 2010 eingeführt, um Entwicklungsfinanzierungsströme zu erfassen, die dem Erreichen der Ziele der drei Rio-Konventionen zum Klimawandel (*United Nations Framework Convention on Climate Change*, UNFCCC), zur biologischen Vielfalt (*Convention on Biological Diversity*, CBD) und zur Bekämpfung der Wüstenbildung (*United Nations Convention to Combat Desertification*, UNCCD) dienen.

Damit eine Finanzierung als Klimaanpassungsfinanzierung angerechnet wird, muss sie einem oder mehreren der folgenden Ziele dienen:

- Anpassung an den Klimawandel
- Durchführung einer Klimarisikoanalyse
- Identifizierung sowie Bewältigung kontext- und standortspezifischer klimabezogener Vulnerabilitäten.

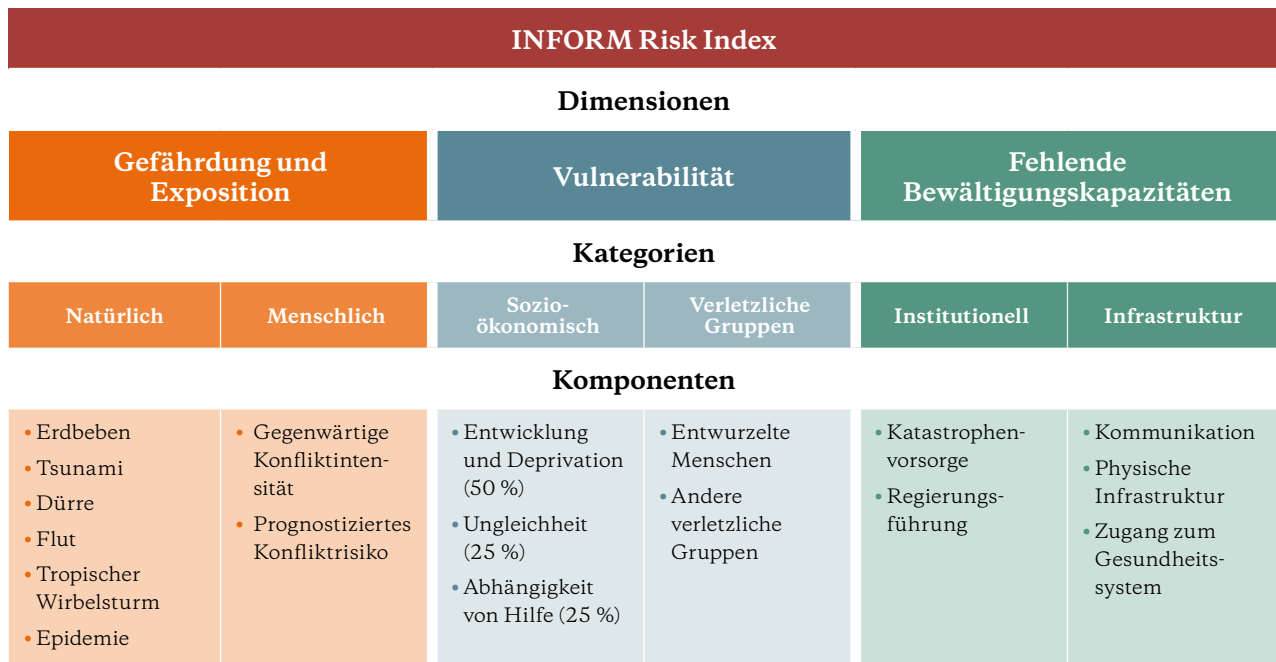
Für den Index werden nur solche Finanzierungszuflüsse erfasst, die in der OECD-Datenbank auf den Rio-Marker zu Anpassungsfinanzierung einzahlen. Finanzierungen, die sowohl der Klimaanpassung als auch dem Klimaschutz dienen, werden nicht angerechnet, da in diesen Fällen eine klare Abgrenzung nicht möglich ist.

Zweitens wird das länderspezifische Klimarisiko ermittelt, basierend auf einem eigenständigen Index, dem *INFORM Risk Index*. Dieser wird vom „Disaster Risk Management Knowledge Center“ (DRMKC) der Europäischen Union in Kooperation mit dem „Inter-Agency Standing Committee“ (IASC) herausgegeben. Das IASC wurde 1991



In Ostafrika wechseln sich Dürreperioden mit Starkregen ab. Die ausgetrockneten Böden können das Wasser nicht aufnehmen. Siedlungen werden überschwemmt, wie hier in der südsudanesischen Upper Nile-Region.

Abbildung 7: INFORM Risk Index – Berücksichtigte Risikofaktoren



Quelle: Europäische Kommission – DRMKC

von der UN-Generalversammlung eingesetzt und ist das ranghöchste humanitäre Koordinationsgremium. Dessen „Reference Group on Risk, Early Warning and Preparedness“ ist spezialisiert auf Risikobewertung, Katastrophenvorsorge und Finanzierungsfragen. Das DRMKC nimmt für die Europäische Kommission laufend Risikobewertungen mit Blick auf Klimarisiken, andere Naturgefahren sowie Konfliktrisiken vor und bereitet dafür komplexe, multidisziplinäre wissenschaftliche Daten so auf, dass politische Instanzen wissenschaftsbasierte Entscheidungen zum Risikomanagement und für entsprechende Investitionsentscheidungen treffen können. INFORM Risk ist hierbei nur eines von mehreren Instrumenten der Risikoanalyse auf Länderebene. 2022 wurde etwa das Portfolio um das INFORM Climate Change Tool <https://drmkc.jrc.ec.europa.eu/inform-index/INFORM-Climate-Change/INFORM-Climate-Change-Tool> erweitert, welches aktuelle und künftige länderbezogene Klimarisiken unter der Berücksichtigung verschiedener Szenarien modelliert, jedoch keine Informationen für die vorausgegangenen Jahre liefert, die im Anpassungsindex betrachtet werden. Hierfür kann jedoch der allgemeiner gehaltene *INFORM Risk Index* verwendet werden.

Bei diesem Index handelt es sich um eine fortlaufend aktualisierte, globale, quelloffene Risikobewertung, bei der neben der Exposition gegenüber Naturgefahren auch die sozioökonomische Vulnerabilität sowie die bereits vorhandene Anpassungskapazität eines jeden Landes in die Risikokalkulation einfließt. Für jede Risiko-Dimension wird wiederum eine Vielzahl von Einzelkomponenten berücksichtigt, wie Abbildung 7 zeigt.

Wie bei Risikoanalysen allgemein üblich, berücksichtigt der *INFORM Risk Index* neben der spezifischen Exposition von Ländern gegenüber Naturgefahren und menschlichen Konfliktrisiken als zweite Risikodimension die Vulnerabilität (sozioökonomische Faktoren, vulnerable Gruppen, Vertriebene) eines Landes sowie als dritte Dimension die vorhandene Anpassungskapazität gegenüber den identifizierten Gefahren. Hierbei werden sowohl institutionelle Faktoren (Fähigkeiten zur Katastrophenvorsorge sowie Governance) als auch infrastrukturelle (physische Infrastruktur eines Landes, Kommunikations-Infrastruktur, Gesundheitssystem) bewertet. Ein solches Verfahren ist sehr viel differenzierter als allein eine Betrachtung der Exposition gegenüber Klimagefahren wie Stürmen, Dürren oder Überschwemmungen: Ein Land, welches bereits sehr resilient

aufgestellt ist und über eine hohe Anpassungskapazität verfügt, wie zum Beispiel Japan, würde durch ein Extremwetterereignis weitaus geringere Schäden und Verluste erleiden als zum Beispiel die Philippinen, wenn sie demselben Ereignis ausgesetzt wären, jedoch mit einer sehr viel vulnerableren Disposition und geringerer Anpassungskapazität.

Für den Anpassungsindex wurden die INFORM Risikowerte geringfügig modifiziert: Alle nicht-klimabedingten Naturgefahren sowie konfliktbezogene Gefahren wurden bei der Risikokalkulation nicht berücksichtigt.

Im nächsten Schritt wurden die Rohdaten für jeden der beiden Faktoren – Anpassungsfinanzierung und Klimarisiko in den Jahren 2014 bis 2020 – so umgerechnet, dass sie zwischen 0 und 1 liegen. Dafür wurden die modifizierten INFORM-Risikowerte, die zwischen 0 und 10 liegen, durch 10 dividiert und bilden so den *INFORM Risk Index* maßstabsgetreu ab. Die Rohdaten der Klimaanpassungsfinanzierung wurden normiert, indem der Einzelwert eines jeden Landes durch das Maximum aller Einzelwerte der Länder geteilt wurde. So erhält man für jedes Land eine maßstabsgetreue Abbildung des Anteils an Klimaanpassungsfinanzierung. Alle so errechneten Anpassungsindex-Werte liegen zwischen 0 und 2. Dabei ist die 1 der Idealwert, der anzeigt, dass ein Land genau den Anteil an der verfügbaren Klimaanpassungsfinanzierung erhält, der bezogen auf das länderspezifische Risiko optimal ist. Je mehr ein Indexwert gegen 0 geht, desto stärker ist ein Land unterfinanziert. Bei allen Zahlen größer als 1 gilt das Gegenteil.

**Mathematisch lautet die Indexformel:**

$$x_3 = 1 - x_1 + x_2$$

**Wobei:**

**$x_1$  die Risikogröße im Zahlenbereich 0 bis 1,**

**$x_2$  die Klimaanpassungsfinanzierung im Zahlenbereich 0 bis 1,**

**$x_3$  der Indexwert im Zahlenbereich von 0 bis 2 ist.**

Die Stärke des Anpassungsindex liegt darin, denselben Maßstab an alle Länder anzulegen und damit die länderspezifischen Ergebnisse sehr gut vergleichbar und interpretierbar zu machen. Mit dem Anpassungsindex können somit Aussagen darüber getroffen werden, wie

gerecht die bestehenden Mittel nach dem Klimarisiko beziehungsweise der Klimavulnerabilität verteilt werden.

Die Aussagekraft des Anpassungsindex hat methodisch bedingte Grenzen. So können keine Aussagen darüber getroffen werden, wie angemessen die absolute Höhe der verfügbaren Anpassungsfinanzierung ist und ob die länderbezogene Zuteilung ausreicht, um Klimaresilienz zu erreichen.

Zudem berücksichtigt der Index bei der Ermittlung des Klimarisikos bislang nur Extremereignisse und keine langsam sich vollziehenden Veränderungen (zum Beispiel Meeresspiegelanstieg). Auch werden bislang nur die bereits manifesten und keine möglichen künftigen Ereignisse berücksichtigt. Schließlich werden nur solche finanziellen Zuflüsse berücksichtigt, die ganz oder überwiegend dem Zweck der Klimaanpassung dienen.

Hinzu kommen diejenigen Grenzen der Aussagekraft, die dem *INFORM Risk Index* beziehungsweise den Daten der OECD zur Entwicklungsfinanzierung innewohnen.

Aus diesen Gründen kann der Anpassungsindex kein alleiniges Entscheidungs- und Bewertungskriterium bei der Entscheidung darüber sein, wie die internationale Klimaanpassungsfinanzierung auf Länder verteilt wird. Der Anpassungsindex schafft aber Transparenz und erlaubt grundsätzliche Aussagen über die bislang gegebene Verteilungsgerechtigkeit bei der Anpassungsfinanzierung.

Im Zuge der Entwicklung des Anpassungsindex wurde über den *INFORM Risk Index* hinausgehend mit einer Reihe von anderen Klimarisiko-Indizes (zum Beispiel ND-GAIN – Notre Dame Global Adaptation Initiative; <https://gain.nd.edu/our-work/country-index/rankings>) und -daten experimentiert, um die beste Option für den Anpassungsindex zu finden. Diese Vergleiche werden fortgesetzt, um stets zu den besten Ergebnissen zu kommen.



# Am stärksten benachteiligt: Länder mit dem höchsten Klimarisiko

Der dem Anpassungsindex für die Risikobewertung zugrundeliegende *INFORM Risk Index* unterscheidet fünf Risikokategorien: sehr hohes Risiko, hohes Risiko, mittleres Risiko, geringes Risiko, sehr geringes Risiko.

Lässt man die im *INFORM Risk Index* enthaltenen nicht-klimabezogenen Risiken unberücksichtigt und errechnet für die Jahre 2014 bis 2020 den mittleren Klimarisikowert für die 129 untersuchten Länder, verteilen sich die Länder auf die Risikokategorien wie folgt (in jeder Kategorie absteigend sortiert nach dem Gesamtrang im Anpassungsindex):

#### 14 Länder mit sehr hohem Risiko:

Afghanistan, Südsudan, Niger, Sudan, Jemen, Uganda, Somalia, Mali, Irak, Äthiopien, Syrien, Mauretanien, Mosambik, Haiti.

#### 38 Länder mit hohem Risiko:

Demokratische Volksrepublik Korea, Burkina Faso, Madagaskar, Eritrea, Burundi, Demokratische Republik Kongo, Kenia, Tansania, Lesotho, Angola, Senegal, Bangladesch, Kamerun, Myanmar, Togo, Namibia, Pakistan, Ruanda, Guatemala, Libyen, Indien, Kambodscha, Philippinen, Papua-Neuguinea, Honduras, Guinea-Bissau, Vietnam, Jordanien, Zentralafrikanische Republik, Demokratische Volksrepublik Laos, Malawi, Tadschikistan, Bolivien, Peru, Mexiko, Sambia, Simbabwe, Kolumbien.

#### 47 Länder mit mittlerem Risiko:

Äquatorialguinea, Nigeria, Gambia, Kongo, Côte d'Ivoire, Botsuana, Marokko, Sierra Leone, Indonesien, El Salvador, China, Venezuela, Iran, Liberia, Paraguay, Nicaragua, Thailand, Ecuador, Benin, Guinea, Mongolei, Ägypten, Timor-Leste, Ghana, Bhutan, Georgien, Dschibuti, Sri Lanka, Kirgisistan, Nepal, Südafrika, Usbekistan, Algerien, Libanon, Guyana, Belize, Dominikanische Republik, Gabun, Surinam, Kuba, Salomonen, Jamaika, Turkmenistan, Eswatini, Argentinien, Föderierte Staaten von Mikronesien, Vanuatu.

#### 19 Länder mit geringem Risiko:

Tunesien, Panama, Malaysia, Tschad, Kasachstan, Uruguay, Komoren, Trinidad und Tobago, Costa Rica, Chile, Cabo Verde, Palau, Fidschi, Saint Lucia, Tonga, Dominica, Samoa, Marshallinseln, Nauru.

#### 11 Länder mit sehr geringem Risiko:

Barbados, St. Kitts und Nevis, Mauritius, Brasilien, São Tomé und Príncipe, Antigua und Barbuda, Malediven, Seychellen, St. Vincent und die Grenadinen, Grenada, Tuvalu.

Die geringe Risikobewertung von kleinen Inselstaaten überrascht zunächst und weicht von der gängigen Wahrnehmung ab. Sie erklärt sich vor allem dadurch, dass der *EU INFORM Risk Index* nur Extremwetterereignisse berücksichtigt, nicht aber die Gefahren, die von langsamen Veränderungen ausgehen, wie etwa die Auswirkungen von Meeresspiegelanstieg, Küstenerosion und Korallenbleiche. Insofern bedarf die Risikobetrachtung von Inselstaaten eines erweiterten Instrumentariums. Dies noch besser zu berücksichtigen, wäre ein nächster Schritt bei der Weiterentwicklung des Anpassungsindex, sofern hierfür künftig neue Daten zur Verfügung stehen.

Korreliert man nun die Risikobewertung mit der erhaltenen Anpassungsfinanzierung, ergibt sich ein ernüchterndes Bild: Die Länder mit dem höchsten Klimarisiko, bei denen Zugang zu Anpassungsfinanzierung besonders wichtig ist, schneiden im Index eindeutig am schlechtesten ab. Konkret bedeutet das, dass die 14 Länder, die in die höchste Risikokategorie (sehr hohes Risiko) fallen, zugleich die Anpassungsindex-Rangliste (Pro-Kopf-Betrachtung) anführen, also die 14 am stärksten unterfinanzierten Länder sind. Betrachtet man die Anpassungsindex-Rangliste basierend auf den absoluten Finanzierungszuflüssen, verbessert sich die Position von Mosambik und vor allem Äthiopien im Anpassungsindex. Insgesamt ändert sich das Bild aber nicht wesentlich.



In den besiedelten Gebieten der Mangrovenwälder Bangladeschs treten Überschwemmungen häufiger auf.

Bei den Ländern mit hohem Klimarisiko (Pro-Kopf-Betrachtung) sieht es kaum besser aus: 24 sind extrem unterfinanziert, 14 stark unterfinanziert. Von den 47 Ländern mit mittlerem Risiko wiederum sind 36 stark unterfinanziert, neun unterfinanziert und nur eines angemessen finanziert. Besser sieht es aus bei den verbleibenden 30 Ländern mit geringem oder sehr geringem Risiko: Von diesen sind „nur“ elf unterfinanziert, aber 16 angemessen und drei gut finanziert.

Die Ergebnisse sind alarmierend, weil die Konsequenzen der Unterfinanzierung gerade für Länder mit hohem Klimarisiko gravierend sind. Wenn von den 52 Ländern der beiden höchsten Risikostufen, die zusammen 40 Prozent aller untersuchten Länder

ausmachen, kein einziges Land auch nur einen einigermaßen fairen Finanzierungsanteil erhält, bedeutet das, dass Anpassungsfinanzierung sich nicht am Kriterium der klimabezogenen Vulnerabilität orientiert. Damit droht diesen Ländern eine dauerhafte Resilienzlücke, die zu einem weiteren Anstieg klimabedingter humanitärer Katastrophen, zu klimabedingter Flucht und zum Anwachsen klimabedingter Schäden und Verluste führen wird. Der letzte Bericht des Weltklimarates (IPCC) weist eindringlich darauf hin, dass gerade in den verletzlichsten Ländern die Grenzen der Klimaanpassung schnell erreicht und überschritten werden, wenn jetzt nicht massiv in Klimaanpassung investiert wird.



# Besonders prekär: Klimaanpassungsfinanzierung für fragile und von Konflikten betroffene Staaten

Es gibt weitere, aufschlussreiche Befunde, wenn man das Anpassungsindex-Ranking mit anderen länderbezogenen Rankings und Analysen abgleicht und der Frage nachgeht, wie bestimmte, auf die eine oder andere Weise als besonders verletzlich geltende Staatengruppen im Anpassungsindex-Ranking abschneiden. Besonders signifikant sind die Korrelationen, die den Fragilitätsstatus von Staaten betreffen.

Staaten gelten per Definition als fragil oder zerbrechlich, wenn staatliche Grundfunktionen wie Sicherheit, soziale Grundversorgung und Rechtsstaatlichkeit durch die Regierung nicht ausgeübt werden (können). Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zählt 1,6 Milliarden Menschen <https://www.bmz.de/de/themen/fragile-staatlichkeit>, die in fragilen und von Konflikten betroffenen Staaten leben und damit in ihrer menschlichen Sicherheit und der Wahrung ihrer Menschenrechte aufgrund direkter Gewalt, Marginalisierung und Menschenrechtsverletzungen gefährdet sind. Fragilität und Konflikte gefährden auch Nachbarstaaten und stellen Entwicklungszusammenarbeit, humanitäre Hilfe und nicht zuletzt auch die finanzielle und technische Hilfe bei der Klimaanpassung vor große Herausforderungen: Wenn Regierungen fragiler und von Konflikten betroffener Staaten nicht willens oder nicht in der Lage sind, ein Mindestmaß an erforderlichen Rahmenbedingungen für die Unterstützung bei der Klimaanpassung zu gewährleisten, etwa weil Gewaltkonflikte das Land beherrschen, keine Rechtsstaatlichkeit und Investitionssicherheit gegeben sind, Unterstützung für bestimmte Bevölkerungsgruppen verweigert wird oder illegitime Regierungen die Herrschaft innehaben, sind der klassischen staatlichen Zusammenarbeit enge Grenzen gesetzt oder sie kann gar nicht erfolgen. Gleichwohl ist es aber aufgrund humanitärer und menschenrechtlicher Prinzipien und letztlich auch aus sicherheits- und klimapolitischen Interessen geboten, Lösungen für diese Fälle zu finden, noch dazu, weil derzeit bereits rund 20 Prozent der Weltbevölkerung in fragilen und von Konflikten betroffenen Staaten leben. Prognosen der UN und Weltbank gehen davon aus, dass bis 2030 mindestens 60 Prozent der ärmsten Weltbevölkerung in Ländern leben, die von Fragilität und Konflikten betroffen sind <https://unsdg.un.org/resources/pathways-peace-inclusive-approaches-preventing-violent-conflict>.

Der „Fragile States Index“ <https://fragilestatesindex.org>, jährlich herausgegeben vom „Fund for Peace“ (FFP), ermittelt für alle Staaten das Ausmaß ihrer staatlichen Stabilität beziehungsweise Fragilität anhand einer Vielzahl von politischen, sozialen, wirtschaftlichen und weiteren Indikatoren. Die erzielten Indexwerte unterteilt der FFP in vier Kategorien (nachhaltig, stabil, Warnstufe, Alarmstufe) mit jeweils drei Untergruppen. Für unsere Analyse haben wir die Ergebnisse des „Fragile States Index Annual Report 2020“ <https://fragilestatesindex.org/wp-content/uploads/2020/05/fsi2020-report.pdf> mit dem Anpassungsindex abgeglichen. Demnach erhalten die fragilsten Staaten (Alarmstufe) kaum Finanzierungszugang, auch dann nicht, wenn sie hohe Klimarisiken und eine entsprechend notleidende Bevölkerung haben: Von den 30 Staaten, für die im Fragilitätsindex 2020 die Alarmstufe (mit ihren drei Unterstufen) galt, sind 22 gemäß Anpassungsindex extrem unterfinanziert, sieben stark unterfinanziert und ein Land unterfinanziert. Keines dieser Länder hat also fairen Finanzierungszugang gemessen am eigenen Klimarisiko, wohingegen knapp 40 Prozent der stabilen Staaten einen angemessenen beziehungsweise sogar guten Zugang genießen. Unter extremer Unterfinanzierung leidet kein einziges als stabil eingestuftes Land, unter starker Unterfinanzierung lediglich zwei, Botsuana und die Mongolei, und unter Unterfinanzierung acht.

**Extrem unterfinanzierte Staaten mit höchster Fragilität (Alarmstufe) (Pro-Kopf-Betrachtung, absteigend sortiert nach Rang im Anpassungsindex):**

Afghanistan, Südsudan, Niger, Sudan, Jemen, Uganda, Somalia, Mali, Irak, Äthiopien, Syrien, Mosambik, Haiti, Demokratische Volksrepublik Korea, Eritrea, Burundi, Demokratische Republik Kongo, Kenia, Kamerun, Myanmar, Pakistan, Libyen.

**Stark unterfinanzierte Staaten mit höchster Fragilität (Alarmstufe) (Pro-Kopf-Betrachtung, absteigend sortiert nach Rang im Anpassungsindex):**

Guinea-Bissau, Nigeria, Zentralafrikanische Republik, Kongo, Simbabwe, Venezuela, Liberia.

**Unterfinanziert mit höchster Fragilität (Alarmstufe) (Pro-Kopf-Betrachtung):** Tschad.



In fragilen Staaten fehlen Kapazitäten, um auf Katastrophen angemessen zu reagieren. In der libyischen Stadt Derna erreicht die Hilfe die von der Flut Betroffenen erst langsam.

Man kann die Ergebnisse dieser Korrelation also so zusammenfassen, dass Staaten umso mehr bei der Klimaanpassung unterstützt werden, je stabiler sie sind. Umgekehrt werden Staaten umso stärker gemieden, je fragiler sie sind, und zwar unabhängig davon, wie klimavulnerabel sie sind. So nachvollziehbar es zunächst ist, dass sich Entscheidungen über Klimaanpassungsfinanzierung besonders daran orientieren, wo ein geeignetes Investitionsklima und hinreichend stabile Verhältnisse herrschen, damit Anpassungsprojekte erfolgreich sind, darf dennoch nicht aus dem Blick geraten, dass in vielen besonders fragilen und konfliktbelasteten Staaten sehr hohe Klimarisiken bestehen und hunderte Millionen Menschen hiervon bedroht sind. Sie leiden unter massiven klimabedingten Schäden und Verlusten, sind innerhalb des eigenen Landes auf der Flucht oder in Nachbarländer beziehungsweise darüber hinaus geflohen. Die katastrophale Flutkatastrophe in Libyen mit zehntausenden Toten und Vermissten, die sich ereignete, während diese Analyse erstellt wurde, ist ein trauriges Beispiel dafür, welche Konsequenzen drohen, wenn fragile Länder über keine Krisenreaktionskapazität gegenüber Klimakatastrophen verfügen. Es sollte daher zu einer vordringlichen politischen Aufgabe werden, den Zugang

der Menschen in fragilen Staaten zu Klimaanpassungsfinanzierung so zu verbessern, dass auch ihnen mindestens ein risikogemäßer Anteil an der Finanzierung zuteilwird – auch wenn das schwierig zu gewährleisten ist und dafür in der „Klimawelt“ neue Wege beschritten werden müssen. Hier bietet es sich an, von Institutionen zu lernen, die erprobt darin sind, in fragilen Kontexten humanitäre Hilfe zu leisten.

So beteiligt sich Deutschland auf internationaler Ebene intensiv an der Ausarbeitung von Strategien zum Engagement in fragilen Staaten, unter anderem im Rahmen der Europäischen Union und der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung <https://www.bmz.de/de/themen/fragile-staatlichkeit>. Hier bietet sich an, die international erarbeiteten Prinzipien für das internationale Engagement in fragilen Staaten, den „New Deal for Engagement in fragile States“ anzuwenden <https://www.oecd.org/dac/conflict-fragility-resilience/docs/IEFS.pdf> und die 2017 verabschiedeten Leitlinien der Bundesregierung „Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern“ auch für die Klimafinanzierung umzusetzen <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/1213498/d98437ca3ba49c0e-c6a461570f56211f/krisen-verhindern-data.pdf>.

# Besonders im Fokus: LDCs und kleine Inselstaaten

Die Gruppe der LDCs, das heißt die Gruppe der am wenigsten entwickelten Länder, ist die dritte Ländergruppe, die einen besonders schlechten Zugang zu Klimaanpassungsfinanzierung hat, obwohl sie im Pariser Klimaabkommen als eine von drei Ländergruppen aufgeführt wird, die besonders verletzlich sind und daher auch vorrangig beim Zugang zu Klimaanpassungsfinanzierung behandelt werden sollten (vgl. <https://www.nature.com/articles/s41599-019-0298-6>). Tatsächlich aber befinden sich bei einer Betrachtung der absoluten Zuflüsse 75 Prozent aller LDCs in den beiden Gruppen mit der niedrigsten und der zweitniedrigsten Verteilungsgerechtigkeit. Sie werden also faktisch nicht präferiert, sondern gemieden. Lediglich drei von 45 LDCs – Bangladesch, São Tomé und Príncipe sowie Tuvalu rangieren in der Kategorie mit einem fairen Zugang zu Klimafinanzierung. Bei einer Pro-Kopf-Betrachtung bleiben die beiden vorgenannten Inselstaaten in der Kategorie mit gutem Zugang zu Klimafinanzierung, während Bangladesch absackt. Insgesamt steigt bei der Pro-Kopf-Betrachtung der Prozentsatz der LDCs, die extrem oder stark unterfinanziert sind, auf fast 90 Prozent.



Kleine Inselstaaten (hier Inseln von Tuvalu) sind besonders auf Klimaanpassung angewiesen.

**Extrem unterfinanzierte LDCs (Pro-Kopf-Betrachtung, absteigend sortiert nach Rang im Anpassungsindex):**

Afghanistan, Südsudan, Niger, Sudan, Jemen, Uganda, Somalia, Mali, Äthiopien, Mauretanien, Mosambik, Haiti, Burkina Faso, Madagaskar, Eritrea, Burundi, Demokratische Republik Kongo, Tansania, Lesotho, Angola, Senegal, Bangladesch, Myanmar, Togo, Ruanda, Kambodscha.

**Stark unterfinanzierte LDCs (Pro-Kopf-Betrachtung, absteigend sortiert nach Rang im Anpassungsindex):**

Guinea-Bissau, Zentralafrikanische Republik, Demokratische Volksrepublik Laos, Malawi, Gambia, Sierra Leone, Sambia, Liberia, Benin, Guinea, Timor-Leste, Bhutan, Dschibuti, Nepal.

**Unterfinanzierte LDCs (Pro-Kopf-Betrachtung, absteigend sortiert nach Rang im Anpassungsindex):** Salomonen, Tschad, Komoren.

**Angemessen finanziertes LDC:** São Tomé und Príncipe.

**Gut finanziertes LDC:** Tuvalu.

Die Gruppe der kleinen Inselstaaten (Small Island Development States, SIDS) wird im Pariser Klimaabkommen ebenfalls als eine besonders verletzte Staatengruppe genannt. Tatsächlich ist deren Zugang zu internationaler Klimaanpassungsfinanzierung deutlich besser als derjenige der LDCs: Betrachtet man die absoluten Zuflüsse, haben knapp 40 Prozent der 34 SIDS einen angemessenen Finanzierungszugang, gemessen an ihrem Klimarisiko, weitere knapp 40 Prozent sind unterfinanziert und 20 Prozent stark oder extrem unterfinanziert. Bei einer Pro-Kopf-Analyse erhalten immerhin vier von 34 SIDS eine gute und 15 eine angemessene Klimaanpassungsfinanzierung. Damit sind 19 der 20 Länder, die im Anpassungsindex bei der Pro-Kopf-Analyse als angemessen oder gut finanziert bewertet werden, Inselstaaten. Der einzige Flächenstaat in diesen beiden Gruppen ist Brasilien (angemessen finanziert). Im Anpassungsindex basierend auf absoluten Finanzierungszuflüssen sind zwei Staaten als gut finanziert kategorisiert (Brasilien, Indien) und 28 Staaten als angemessen finanziert. Bei dieser Betrachtung sinkt der Anteil der kleinen Inselstaaten an diesen beiden Kategorien auf die Hälfte (13 Länder).



In Tuvalu wird das Regierungsgebäude durch Sandsäcke vor dem steigenden Meeresspiegel geschützt.

### Tuvalu massiv durch den Meeresspiegelanstieg gefährdet

Der Meeresspiegelanstieg bedroht den südpazifischen Inselstaat Tuvalu in seiner Existenz. Das Staatsgebiet umfasst nur 26 Quadratkilometer Landfläche. Im Durchschnitt liegt das Land lediglich zwei Meter über dem Meeresspiegel, der höchste Punkt der Inselatolle nur vier Meter. Zum Vergleich: Der verheerendste Zyklon der letzten Jahre, Zyklon Pam im Jahr 2005, hat bereits sechs Meter hohe Flutwellen mit sich gebracht, die das Land komplett überschwemmten. Der Schaden in Tuvalu lag bei zirka 60 Millionen Euro. Der kleine Inselstaat setzt zum Schutz seiner 11.000 Einwohner:innen auf die Unterstützung der Staatengemeinschaft. Sandsäcke und künstliche Zementbarrieren gibt es bereits, um die Küsten vor der Erosion durch die Gezeiten zu schützen. Neue Landflächen wurden sehr aufwendig geschaffen, indem mit Pumpen Sand vom Meeresgrund der Lagune zum Auffüllen des Atolls gefördert wurde. Die dörflichen Siedlungen sollen

insgesamt mit Hilfe der Sandauffüllungen höher gelegt werden. Überall finden sich nun Sandhügel, auf denen gebaut wird. Um zusätzliche Landmasse zu schaffen, wurden die alten Sandgruben wieder aufgefüllt, die das US-Militär während des 2. Weltkrieges ausgehoben hat. Mit dem abgebauten Sand der Atolle hatte das Militär Flugplätze im Südpazifik angelegt.

Direkt vor dem Regierungsgebäude wird heute mit dem geförderten Sand vom Meeresboden abermals eine große Landfläche neu geschaffen. Fünf Tonnen schwere Sandsäcke schützen die künstlich geschaffene Landfläche vor der Erosion durch den Meeresspiegelanstieg.

Weitere Projekte für den Schutz des Staates sind geplant und auch dringend notwendig, um das Leben der Insulaner zu schützen. Ein Projekt zum Küstenschutz in Höhe von 36 Millionen US-Dollar wurde bisher von der internationalen Staatengemeinschaft durch den „Grünen Klimafonds“ genehmigt.

Dass kleine Inselstaaten bei den Ländern mit angemessenem oder gutem Zugang zu Klimaanpassungsfinanzierung überrepräsentiert sind, darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch Inselstaaten gibt, die unterfinanziert sind, wie die folgende Aufstellung zeigt:

**Extrem unterfinanzierte SIDS (Pro-Kopf-Betrachtung, absteigend sortiert nach Rang im Anpassungsindex):**

Haiti, Papua-Neuguinea.

**Stark unterfinanzierte SIDS (Pro-Kopf-Betrachtung, absteigend sortiert nach Rang im Anpassungsindex):**

Guinea-Bissau, Timor-Leste, Guyana, Belize, Dominikanische Republik.

**Unterfinanzierte SIDS (Pro-Kopf-Betrachtung, absteigend sortiert nach Rang im Anpassungsindex):** Surinam, Kuba, Solomon Inseln, Jamaika, Föderierte Staaten von Mikronesien, Komoren, Trinidad und Tobago, Cabo Verde.

**Angemessen finanzierte SIDS:**

Barbados, St. Kitts und Nevis, Palau, Fidschi, Vanuatu, Saint Lucia, Mauritius, Tonga, Dominica, São Tomé und Príncipe, Antigua und Barbuda, Samoa, Malediven, Seychellen, St. Vincent und die Grenadinen.

**Gut finanzierte SIDS:**

Grenada, Marshallinseln, Nauru, Tuvalu.

# Eine Frage des Einkommens: Gerechter Finanzierungszugang

Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Höhe des mittleren Einkommens in einem Land und dessen Anteil an der internationalen Klimafinanzierung? Um diese Frage zu beantworten, haben wir zunächst überprüft, welcher der vier Einkommensgruppen der Weltbank <https://datatopics.worldbank.org/world-development-indicators/the-world-by-income-and-region.html> die 129 untersuchten Länder angehören (Angaben beziehen sich auf das Bruttonationalprodukt pro Kopf im Haushaltsjahr 2022):

- niedriges Einkommen  
(LIC, *Low income country*, < 1.136 US-Dollar)
- niedriges mittleres Einkommen  
(LMIC, *Lower middle income country*, 1.136 bis 4.465 US-Dollar)
- höheres mittleres Einkommen  
(UMIC, *Upper middle income country*, 4.466 bis 13.845 US-Dollar)
- hohes Einkommen  
(HIC, *High income country*, > 13.845 US-Dollar).

Sodann haben wir analysiert, wie sich die vier Einkommensgruppen auf die fünf Anpassungsindex-Kategorien verteilen. Wenn es zwischen den beiden Faktoren keinen Zusammenhang gibt, würde man erwarten, dass die Einkommensgruppen über die Anpassungsindex-Kategorien annähernd gleich verteilt sind. Aus klimapolitischer Perspektive könnte man allerdings auch erwarten, dass ärmere Staaten überproportional unterstützt werden, weil sie der Hilfe besonders bedürfen. Tatsächlich ist aber das Gegenteil der Fall, wie die folgende Übersicht zeigt:

Demzufolge gilt: je höher das Einkommen, desto besser ist der Zugang zu Klimaanpassungsfinanzierung. In der Gruppe der extrem unterfinanzierten Länder dominieren Staaten mit niedrigem Pro-Kopf-Einkommen (53 Prozent) und bei der Gruppe der stark unterfinanzierten Länder solche mit niedrigem mittlerem Einkommen (53 Prozent). In der Gruppe der 20 unterfinanzierten Länder ist das Bild relativ ausgeglichen während bei den ausreichend und gut finanzierten Ländern überwiegend Staaten mit höherem mittlerem und hohem Einkommen vertreten sind. Anders formuliert: Von den ärmsten Ländern (LICs) ist kein einziges ausreichend oder gut finanziert, dafür aber 74 Prozent extrem unterfinanziert, 22 Prozent stark unterfinanziert und 4 Prozent unterfinanziert.

Bei den Ländern mit niedrigem mittlerem Einkommen, der größten Gruppe (50 Länder), sind 28 Prozent extrem unterfinanziert, 54 Prozent stark unterfinanziert, zwölf Prozent unterfinanziert und gerade einmal drei Länder angemessen finanziert. Alle drei sind Inselstaaten: Samoa, São Tomé und Príncipe sowie Vanuatu.

Bei den 40 Ländern mit höherem mittlerem Einkommen, der zweitgrößten Gruppe, sind nur zehn Prozent extrem unterfinanziert, 38 Prozent stark unterfinanziert, 23 Prozent unterfinanziert, aber bereits weitere 23 Prozent angemessen und immerhin drei Länder gut finanziert: Grenada, Marshall-Inseln und Tuvalu, abermals drei Inselstaaten.

Von den elf Ländern mit hohem Einkommen, darunter acht Inselstaaten, sind zwei stark unterfinanziert, vier unterfinanziert, vier angemessen und eines gut finanziert (Nauru).

**Abbildung 8:** Ländereinkommen und internationale Anpassungsfinanzierung (basierend auf Anpassungsindex Pro-Kopf Betrachtung)

	Extrem unterfinanziert	Stark unterfinanziert	Unterfinanziert	Angemessen finanziert	Gut finanziert
LIC	20	6	1	–	–
LMIC	14	27	6	3	–
UMIC	4	15	9	10	3
HIC	–	2	4	4	1

Für die DVR Korea liegt keine Einstufung der Weltbank in eine Einkommensgruppe vor.

Suchen Geber-Institutionen gezielt nach wohlhabenderen Ländern für ihre Anpassungsfinanzierung? Der unmittelbare kausale Zusammenhang ist wohl eher ein anderer: Anpassungsfinanzierung fließt vor allem in stabile Länder, weil dort die Risiken, dass die Finanzierung zweckorientiert wirkt, wohl als höher eingeschätzt werden. Von den elf Ländern mit hohem Einkommen gelten gemäß *Fragile States Index 2020* neun als sehr stabil oder stabil. Die beiden, bei denen dies nicht der Fall

war, Nigeria und Guyana, sind just die beiden HICs, die im Anpassungsindex als stark unterfinanziert rangieren. Das heißt: Je stabiler und je wohlhabender ein Land ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, einen fairen Finanzierungsanteil oder mehr zu erhalten. Klimabezogene Vulnerabilität spielt hierbei als Selektionskriterium nur eine nachgeordnete Rolle: lediglich zwei der HICs weisen ein mittleres Klimarisiko auf, neun hingegen nur ein geringes oder gar sehr geringes Risiko.



Klimaanpassung ist notwendig, aber auch teuer. Die Bewohner:innen des Dorfes Anberbir im äthiopischen Hochland haben mit Unterstützung von Brot für die Welt einen Bewässerungskanal gebaut, der ihnen hilft, Zeiten ausbleibenden Regens besser zu überstehen.



# Nicht vom Tisch: Verschuldung und Klimaanpassung

Die Klimakrise und deren finanzielle Folgen – ein hoher Investitionsbedarf in Klimaschutz und Klimaanpassung sowie wachsende klimabedingte Schäden und Verluste – sind zwar nicht die einzigen, wohl aber wichtige Treiber der aktuellen Verschuldungskrise, unter denen viele Staaten im Globalen Süden leiden: Im Laufe der letzten Jahre ist deren Auslandsverschuldung ständig gestiegen, auch weil für die Bewältigung von Extremwetter-Ereignissen immer weitere Kredite aufgenommen werden mussten.

Wir wollten wissen, ob der Verschuldungsstatus Einfluss auf den Zugang von Staaten zur internationalen Klimaanpassungsfinanzierung hat. Deshalb haben wir das Verschuldungsniveau der 129 untersuchten Staaten mit ihrem Abschneiden im Anpassungsindex verglichen. Bei der Bewertung der Verschuldung haben wir auf den Schuldenreport 2023 <https://erlassjahr.de/wordpress/wp-content/uploads/2023/04/SR23-online.pdf> zurückgegriffen, der von erlassjahr.de und Misereor herausgegeben wird.

Gleicht man den Anpassungsindex mit der Verschuldungssituation ab, sind keine klaren Tendenzen zu erkennen: Länder mit kritischer oder sehr kritischer Verschuldungssituation ebenso wie Staaten mit nur leicht kritischer beziehungsweise unkritischer Verschuldung verteilen sich relativ gleichmäßig entlang der gesamten Bandbreite des Index. Für Länder, die kritisch oder sehr kritisch verschuldet sind, bedeutet ein extrem schlechter Zugang zu Klimaanpassungsfinanzierung allerdings eine zusätzliche Härte, denn bei hoher Verschuldung sind Länder natürlich noch viel weniger in der Lage, einen mangelhaften Zugang zu Klimaanpassungsfinanzierung durch eigene Haushaltsmittel zu kompensieren. Insofern wäre es sehr wichtig, solche doppelten Härten. Bei einer Pro-Kopf-Betrachtung des Anpassungsindex ergibt sich folgendes Bild:

## **Extrem unterfinanzierte Länder, die zugleich sehr kritisch oder kritisch verschuldet sind:**

Sudan, Jemen, Somalia, Mosambik, Eritrea, Kenia, Angola, Senegal, Pakistan, Ruanda (alle sehr kritisch verschuldet) sowie Afghanistan, Südsudan, Niger, Uganda, Äthiopien, Mauretanien, Haiti, Madagaskar, Burundi, Tansania, Kamerun, Myanmar, Togo, Namibia, Indien, Papua-Neuguinea (**alle kritisch verschuldet**).

## **Stark unterfinanzierte Länder, die zugleich sehr kritisch oder kritisch verschuldet sind:**

Guinea-Bissau, Jordanien, Malawi, Gambia, Kongo, Sambia, Simbabwe, El Salvador, Venezuela, Mongolei, Ägypten, Ghana, Bhutan, Sri Lanka, Libanon, Belize (alle sehr kritisch verschuldet); Zentralafrikanische Republik, Demokratische Volksrepublik Laos, Tadschikistan, Bolivien, Côte d'Ivoire, Marokko, Sierra Leone, Indonesien, Nicaragua, Kolumbien, Georgien, Dschibuti, Kirgisistan, Dominikanische Republik (**alle kritisch verschuldet**).

## **Unterfinanzierte Länder, die zugleich sehr kritisch oder kritisch verschuldet sind:**

Surinam, Jamaica, Argentinien, Panama, Cabo Verde (**sehr kritisch verschuldet**); Tunesien, Malaysia, Tschad, Föderierte Staaten von Mikronesien, Kasachstan, Komoren, Uruguay, Trinidad und Tobago, Costa Rica, Chile (**alle kritisch verschuldet**).

## **Angemessen finanzierte Länder, die zugleich sehr kritisch oder kritisch verschuldet sind:**

São Tomé und Príncipe, Antigua und Barbuda, Malediven, Seychellen, Grenada (alle sehr kritisch verschuldet); Barbados, Fidschi, Saint Lucia, Mauritius, Tonga, Brasilien, Dominica, Samoa, St. Vincent und die Grenadinen (**alle kritisch verschuldet**).

## **Gut finanzierte Länder, die kritisch verschuldet sind:**

Marshallinseln, Tuvalu.

Der Überblick zeigt, dass sehr viele Staaten von einer doppelten Verschuldungs- und Klimakrise betroffen sind. Brot für die Welt hat das bereits in der Publikation „Climate change, Debt and COVID-19“ <https://www.brot-fuer-die-welt.de/ccdc19> eingehend analysiert. Das betrifft auch Länder mit mittlerem Einkommen, die kaum Zugang zu Entschuldungsprogrammen und günstigen Krediten haben. Stattdessen leiden sie unter

zusätzlichen Zinsaufschlägen aufgrund ihres Klimarisikos, weswegen sie kaum in Klimaanpassung investieren können. Diese besondere Situation bedarf spezifischer Lösungen: Die von der Bridgetown-Initiative und den V20 in der Accra-Marrakesch-Agenda <https://www.v-20.org> vorgelegten Vorschläge, wie zum Beispiel die Ausstattung von Kreditverträgen mit Klima-Klauseln, bieten hierfür eine Grundlage.



Im pakistanischen Dorf Peer Sabaq arbeitet ein Mann am Wiederaufbau seines Hauses. Mehr als 90 Prozent der Häuser des Ortes wurden bei der Flut im Jahr 2010 zerstört.

# Nicht klimagerecht: Weltregionen im Vergleich

Der Blick auf die Weltkarte macht die besondere Benachteiligung Afrikas und Asiens sichtbar: Bei einer Pro-Kopf-Betrachtung der Zuflüsse an Klimaanpassungsfinanzierung sind 83 Prozent der afrikanischen und 87 Prozent der asiatischen Staaten gemessen an ihrem Klimarisiko extrem oder stark unterfinanziert. In Lateinamerika liegt dieser Anteil bei 65 Prozent, in der Karibik bei 17 Prozent und in Ozeanien bei neun Prozent.

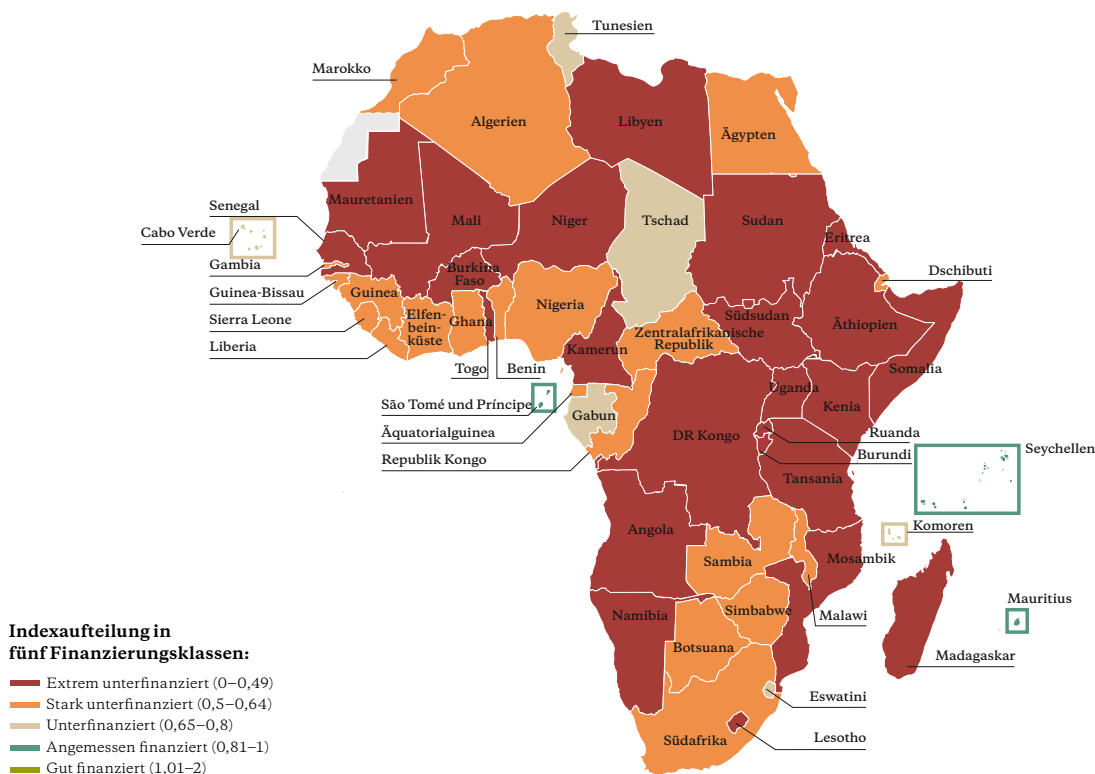
Umgekehrt werden 73 Prozent aller pazifischen und 58 Prozent aller karibischen Inselstaaten, aber nur drei afrikanische (Mauritius, Seychellen und São Tomé und Príncipe) sowie nur jeweils ein asiatisches (Malediven) und ein lateinamerikanisches Land (Brasilien) gemessen am Klimarisiko angemessen oder gut finanziert. Bei der Berechnung unseres Index unter Ausblendung der Bevölkerungsgröße von Ländern verbessert sich die Finanzierungssituation für Asien, nicht aber für Afrika.



Zum Schutz vor Überschwemmungen errichten Arbeiterinnen im südsudanesischen Ulang einen Damm aus Schlamm.

## Afrika

Abbildung 9: Länder Afrikas im Anpassungsindex-Ranking pro Kopf



Die Karte basiert auf der im Zeitraum 2014 bis 2020 zugesagten Anpassungsfinanzierung der Länder pro Kopf. Bereiche der Südost-Grenze Ägyptens sind umstritten, was auch für die Grenze von Sudan und Südsudan gilt.

Die starke Benachteiligung Afrikas steht im Widerspruch zu dem erklärten Ziel, die Klimaresilienz auf dem afrikanischen Kontinent besonders zu fördern: Im Pariser Klimaabkommen und in vielen Beschlüssen der UNFCCC-Vertragsstaatenkonferenzen (Conference of the Parties, COP) werden die afrikanischen Staaten als besonders verletzlich hervorgehoben, verbunden mit dem Hinweis auf die besondere Förderungsnotwendigkeit.

Dennoch weist der Anpassungsindex bei einer Pro-Kopf-Betrachtung 24 afrikanische Staaten als extrem unterfinanziert, 21 afrikanische Staaten als stark unterfinanziert und sechs als unterfinanziert, aber nur drei als angemessen und keinen als gut finanziert aus. Die drei angemessen finanzierten Staaten haben gemeinsam, dass sie Inselstaaten sind: Mauritius, São Tomé und Príncipe sowie die Seychellen. Mit anderen Worten: 94 Prozent der afrikanischen Staaten sind unterfinanziert, davon 83 Prozent extrem oder stark unterfinanziert.

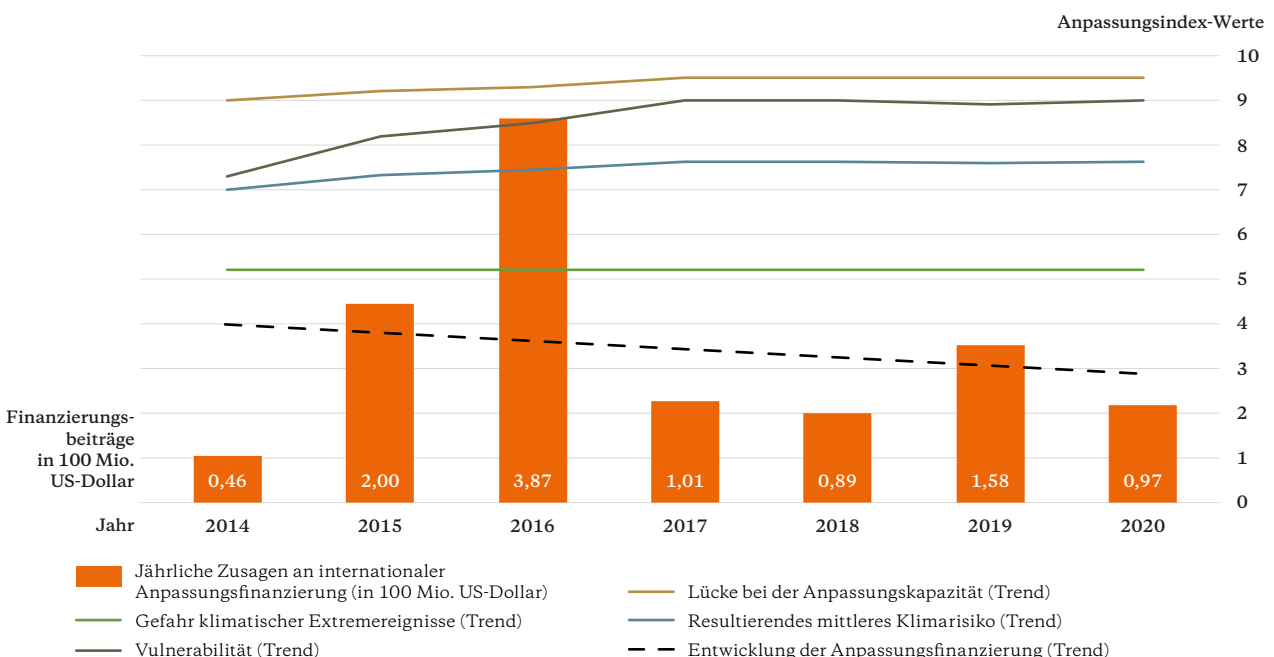
Die Konsequenzen der Unterfinanzierung sind erheblich. Im Folgenden wollen wir dies an zwei Beispielen, dem Südsudan und Äthiopien, schlaglichtartig aufzeigen.

## Länderbeispiel Südsudan

Der Südsudan rangiert im Pro-Kopf-Anpassungsindex auf Rang 2, direkt hinter Afghanistan, dem am stärksten unterfinanzierten Land. Zugleich ist der Südsudan das Land mit dem zweithöchsten Klimarisiko. Es zählt zu den am wenigsten entwickelten Ländern, ist kritisch verschuldet, verfügt über ein sehr niedriges Pro-Kopf-Einkommen und war 2020 neben dem Jemen, Somalia und Syrien einer der vier fragilsten Staaten überhaupt.

Der Südsudan wurde 2011 durch Abspaltung vom Sudan gegründet. Er hat knapp die doppelte Fläche Deutschlands, liegt am Horn von Afrika und ist geprägt von Überschwemmungs- und Sumpflandschaften. Die geschätzt knapp 13 Millionen Bewohner:innen, die ganz überwiegend auf dem Land und von der Subsistenzlandwirtschaft leben, sind äußerst verletzlich gegenüber einer Vielzahl von Klimarisiken, die speziell in dieser Region durch die globale Erwärmung dynamisch zunehmen: Überschwemmungen und Dürren, vom Klimawandel beförderte Epidemien und die starke Zunahme von Schädlingsbefall (zum Beispiel Heuschreckenplagen) sowie Wald- und Buschbrände bedrohen Leben und Lebensgrundlagen der weitgehend schutzlosen Bevölkerung massiv.

Abbildung 10: Entwicklung von Klimaanpassungsfinanzierung und Klimarisiko im Südsudan (2014 bis 2020)



Der Index zeigt ein Land mit einer sehr starken Exposition gegenüber Klimaextremen (siehe die blaue Linie in der Abbildung), dessen ohnehin äußerst geringe Anpassungsfähigkeit (braune Linie) bei tendenziell sinkender, stark schwankender internationaler Anpassungsfinanzierung (gestrichelte schwarze Linie) weiter abnimmt, und dessen sehr hohe sozioökonomische Vulnerabilität unvermindert steigt (graue Linie) und so extrem besorgniserregende Werte erreicht wie in kaum einem anderen Land der Erde. Wird der Südsudan von der internationalen Staatengemeinschaft vergessen, obwohl bekannt ist, dass die Menschen dort ohne massive internationale Unterstützung keine Chance haben, widerstandsfähig gegenüber dem Klimawandel zu werden? Bahnt sich hier eine weitere humanitäre Katastrophe an? Der Südsudan schneidet im Anpassungsindex-Ranking basierend auf absoluten Finanzierungszuflüssen ohne Berücksichtigung der Bevölkerungszahl nur unwesentlich besser ab als bei einer Pro-Kopf-Betrachtung. Das weist darauf hin, dass das höchst fragile und arme Land kaum Anpassungsfinanzierung erhält, obwohl es den höchsten Klimarisiken überhaupt ausgesetzt ist. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

## Länderbeispiel Äthiopien

Äthiopien nimmt sowohl im Pro-Kopf-Anpassungsindex als auch in der Rangliste der Länder mit dem höchsten Klimarisiko den zehnten Platz ein. Gleichzeitig zählt Äthiopien zu den am wenigsten entwickelten Ländern, hat ein sehr niedriges Pro-Kopf-Einkommen, ist kritisch verschuldet und politisch sowie gesellschaftlich sehr fragil.

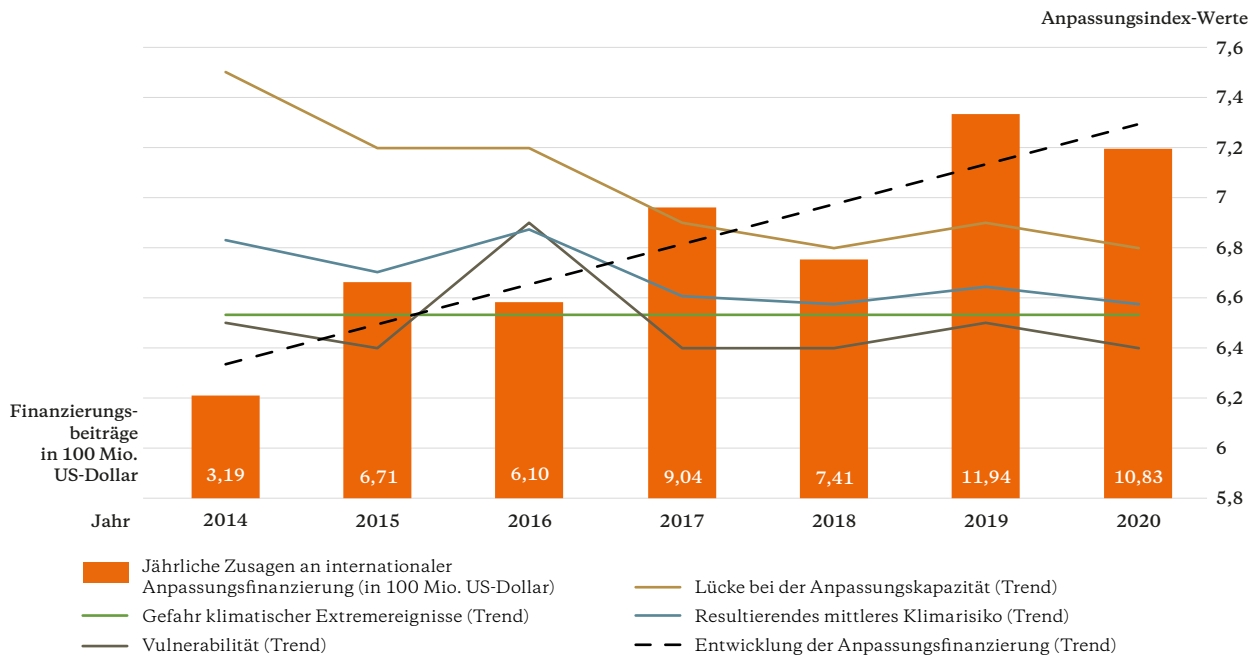
Äthiopien, die Wiege der Menschheit, ist geprägt von einer großen ethnischen und kulturellen, aber auch landschaftlichen, klimatischen und biologischen Vielfalt. Das Land im Horn von Afrika verfügt über Wüsten im Norden und Osten, tropische Savannen und Regenwälder im Westen und Süden und eine zerklüftete Hochgebirgslandschaft im Zentrum, jedoch keinen Meerzugang. Die Bevölkerung von 122 Millionen – die zweitgrößte in Afrika – ist jung und wächst schnell. Die stark auf Agrarexporte ausgerichtete Wirtschaft zählte im letzten Jahrzehnt zu den wachstumsstärksten der Welt, verlor im Zuge der Pandemie und des Bürgerkriegs von 2020 bis 2022 jedoch deutlich an Dynamik, während gleichzeitig die Verschuldung wuchs. Äthiopien war immer geprägt



Die Mekane Yesus-Kirche unterstützt die Bewohner:innen im äthiopischen Hochland beim Bau von Bewässerungskanälen.

von klimatischen Extremen mit vielen Dürren und Überschwemmungen. Die globale Erwärmung hat diesen Trend jedoch drastisch verschärft. Neben zunehmender Hitze bedrohen die vor allem im Süden des Landes deutlich abnehmenden Niederschläge sowie die landesweit viel höhere Niederschlagsvariabilität Ackerbau und vor allem die Viehherden, die die größten Afrikas sind. Das schlägt sich in Hungersnöten und Binnenmigration nieder.

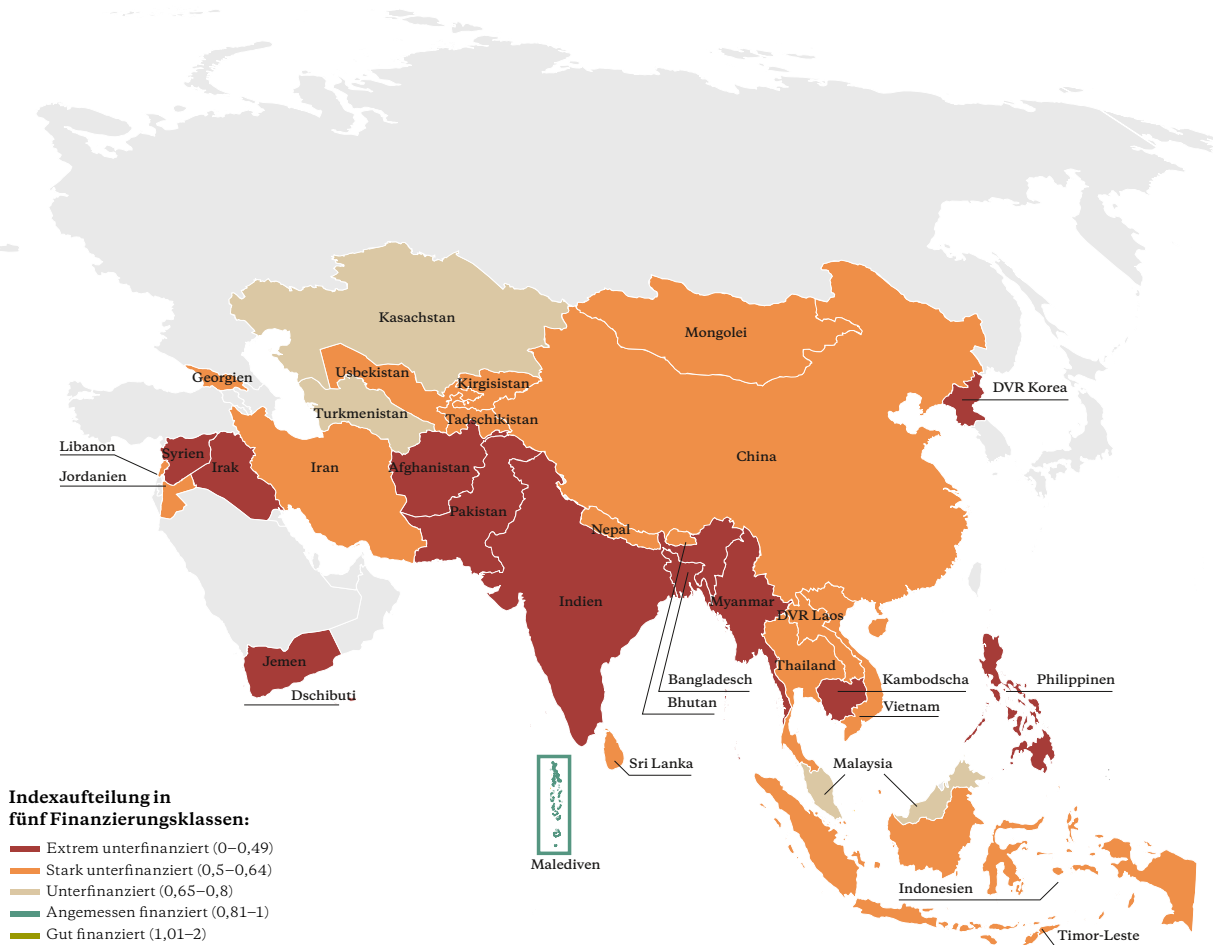
Zwar zählt Äthiopien aufgrund seiner Größe, seiner strategischen Bedeutung und seiner Risikoexposition zu den bevorzugten afrikanischen Empfängerländern von Anpassungsfinanzierung, was sich in der Grafik sowohl in der absoluten Höhe als auch der dynamischen Zunahme der Finanzierung zeigt (gestrichelte schwarze Linie). Im absoluten Anpassungsindex-Ranking schlägt sich das insofern nieder, als dass von den Festlandstaaten Subsahara-Afrikas nur Kenia besser abschneidet. Bei einer Pro-Kopf-Betrachtung ändert sich das Ranking aufgrund der großen Bevölkerung jedoch dramatisch.

**Abbildung 11:** Entwicklung von Klimaanpassungsfinanzierung und Klimarisiko in Äthiopien (2014 bis 2020)

Wie die Grafik insgesamt zeigt, ist es dem Land dennoch gelungen, seine Lücke bei der Anpassungskapazität deutlich zu verringern (absteigende braune Linie). Dass der Klimarisikowert nicht in gleichem Maße gesunken ist (blaue Linie), liegt an der stark schwankenden und noch immer hohen, vorwiegend sozioökonomisch sowie durch eine sehr hohe Zahl an Flüchtlingen und Vertriebenen bedingten Vulnerabilität der Bevölkerung (graue Linie). Insgesamt zeigt sich aber, dass Erfolge bei der Klimaanpassung auch unter sehr schwierigen Bedingungen möglich sind, in so stark gefährdeten Ländern wie Äthiopien jedoch nur langsam voranschreiten, dass Rückschläge immer wieder auftreten und es ein langfristiges Engagement braucht.

## Asien

Abbildung 12: Länder Asiens im Anpassungsindex-Ranking pro Kopf



Die Karte basiert auf der im Zeitraum 2014 bis 2020 zugesagten Anpassungsfinanzierung der Länder pro Kopf.

Asien weist noch vor Afrika und Lateinamerika (ohne Karibik) zwar nicht die höchste Anzahl, aber die höchste Quote an extrem oder stark unterfinanzierten Ländern bei der internationalen Anpassungsfinanzierung (Pro-Kopf-Betrachtung) auf: elf Staaten sind als extrem unterfinanziert eingestuft, 16 als stark unterfinanziert, drei als unterfinanziert, nur eines (Malediven) als angemessen finanziert und keines als gut finanziert. Damit sind ganze 97 Prozent der asiatischen Staaten unterfinanziert, davon 87 Prozent extrem oder stark unterfinanziert. Bei einer Berechnung des Anpassungsindex auf Basis der Zuflüsse an internationaler Anpassungsfinanzierung ohne Berücksichtigung der Einwohnerzahlen schneidet

Asien deutlich besser ab, da einige Länder in absoluten Zahlen hohe Zuflüsse erhalten. Sie relativieren sich allerdings stark, wenn man ihre hohen Einwohnerzahlen berücksichtigt. Hierzu zählen insbesondere Indien, Vietnam, Bangladesch, Philippinen, Indonesien und China.

Insgesamt liegt also auch im Falle Asiens eine große Diskrepanz zwischen international deklarierten Zielen und der Realität vor, zumal immerhin vier asiatische Staaten der höchsten und elf der zweithöchsten Klimarisikokategorie extrem oder stark unterfinanziert sind. Auch hier wollen wir schlaglichtartig ein Länderbeispiel beleuchten.

## Länderbeispiel Bangladesch

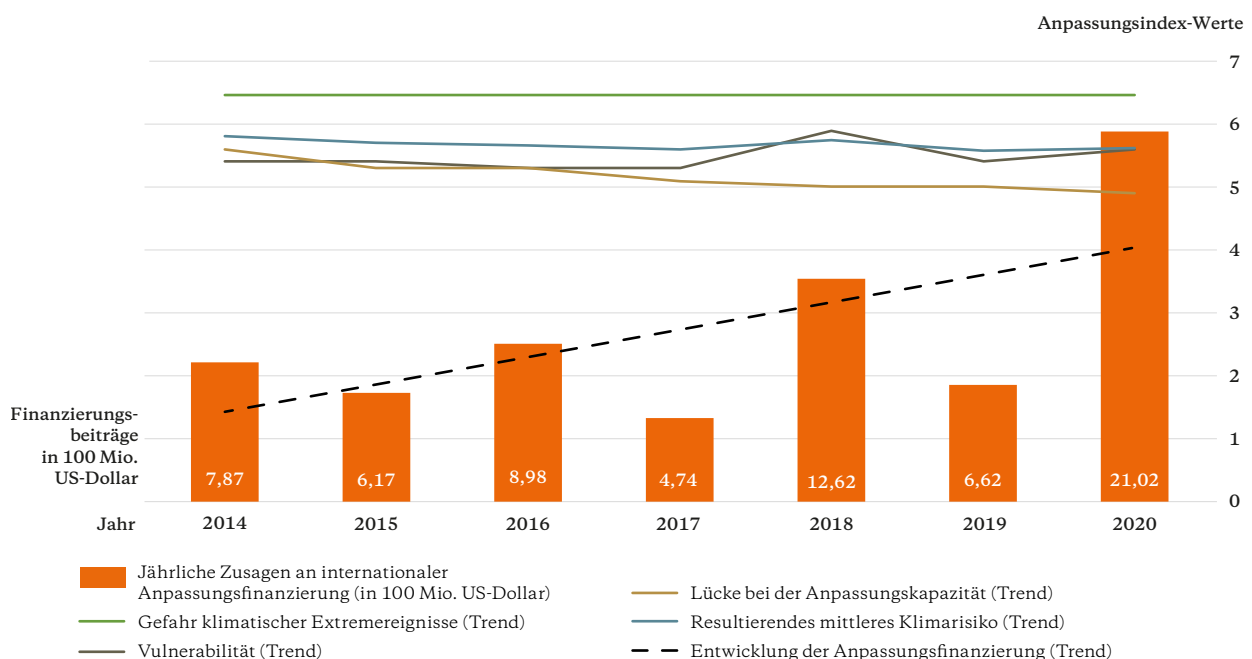
Bangladesch rangiert im Pro-Kopf-Anpassungsindex auf Rang 26. Das Land zählt zu den extrem unterfinanzierten Staaten und zugleich zur Ländergruppe mit der zweithöchsten Klimarisiko-Kategorie. Bangladesch ist seit 2015 ein Land mit niedrigem mittlerem Einkommen. Die Gruppe der am wenigsten entwickelten Länder wird es bald verlassen.

Topographisch liegt Bangladesch in einem der größten Flussdeltas der Erde, durchzogen von 700 Flüssen, darunter mächtigen Strömen wie Ganges und Brahmaputra, die aus dem Himalaya, dem Wasserspeicher Asiens, gespeist werden. Durch den Klimawandel haben Überschwemmungen stark zugenommen, ebenso wie Zyklone, die vom Meer kommend ihre zerstörerische Kraft in der weitgehend flachen Landschaft bis tief ins Hinterland entfalten. Die langfristig größte Gefahr geht für die Bevölkerung von 160 Millionen aber vom Meeresspiegelanstieg und der damit einhergehenden, schnell voranschreitenden Versalzung von Grundwasser und Böden aus: Zehn Prozent der Landesfläche liegen weniger als einen Meter über dem Meer, ein Großteil des Landes nur knapp darüber. Das gefährdet nicht nur die

Ernährungssicherheit und Wasserversorgung, sondern auch die Heimat von rund 30 Millionen Menschen in überflutungsbedrohten Gebieten.

Der Index zeigt ein Land, das die massiven Gefahren des Klimawandels (siehe die grüne Linie mit dem gleichbleibend hohen Wert für Gefahrenexposition in der Abbildung) erkennt und große Anstrengungen unternimmt, seine Anpassungsfähigkeit entsprechend zu erhöhen (siehe die kontinuierlich sinkende braune Linie für die noch bestehende Anpassungslücke). Dafür investiert Bangladesch nicht nur viel eigenes Geld aus einem eigens geschaffenen Fonds, von dem auch viele Nichtregierungsorganisationen profitieren, sondern es erhält auch kontinuierlich steigende Mittel aus der internationalen Anpassungsfinanzierung, wie die Balken im Diagramm und die schwarz gestrichelte Trendlinie zeigen. Deshalb rangiert das Land weit oben unter den Empfängerländern, was sich wiederum in einer guten Position in der Anpassungsindex-Tabelle basierend auf den absoluten Mittelzuflüssen zeigt (angemessen finanziert). Berücksichtigt man allerdings die sehr große Bevölkerungszahl, dreht sich das Bild und Bangladesch sackt mehr als jedes andere Land im Anpassungsindex-Ranking ab (extrem unterfinanziert).

**Abbildung 13:** Entwicklung von Klimaanpassungsfinanzierung und Klimarisiko in Bangladesch (2014 bis 2020)





## Karibik

Abbildung 14: Länder der Karibik im Anpassungsindex-Ranking pro Kopf



Die Karte basiert auf der im Zeitraum 2014 bis 2020 zugesagten Anpassungsfinanzierung der Länder pro Kopf.

Von den zwölf untersuchten karibischen Staaten ist einer gut finanziert (Grenada) und sechs sind angemessen finanziert (Barbados, St. Kitts und Nevis, Saint Lucia, Dominica, Antigua und Barbuda sowie St. Vincent und die Grenadinen). Als unterfinanziert kategorisiert sind Trinidad und Tobago, Jamaika und Kuba. Stark unterfinanziert ist Belize und extrem unterfinanziert Haiti. Im Ranking ohne Berücksichtigung der Einwohnerzahlen verändert sich dieses Bild nicht wesentlich. In puncto Verteilungsgerechtigkeit beim Zugang zu internationaler Anpassungsfinanzierung schneidet die Karibik damit nach Ozeanien am besten ab. Für Haiti und Belize gilt das jedoch nicht, zwei Staaten, die zudem der höchsten (Haiti) beziehungsweise zweithöchsten (Belize) Klimarisikokategorie zugeordnet sind. Hinzu kommt, dass Belize sehr kritisch und Haiti kritisch verschuldet ist.

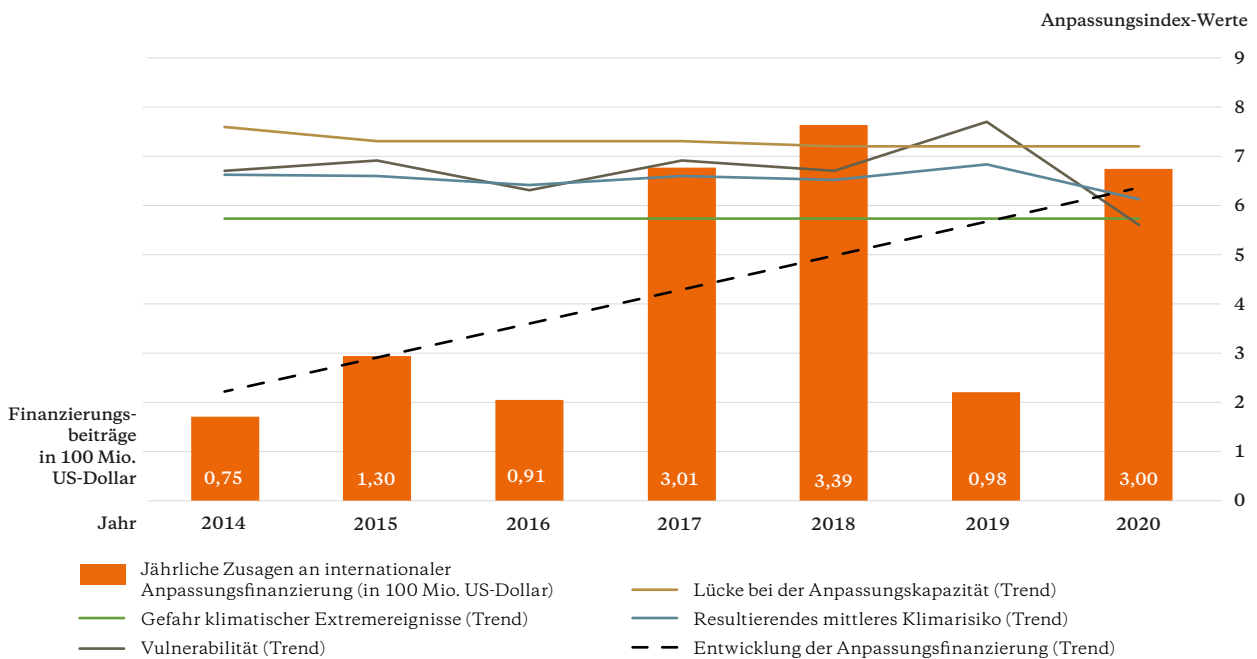
Der Aspekt der Verschuldung ist gerade in der Karibik ein besonders ausgeprägter, zusätzlicher Stressfaktor: sechs der untersuchten Länder sind kritisch, vier sogar

sehr kritisch, eines leicht kritisch verschuldet. Für Kuba, das zwölfte Land, liegen keine Angaben vor.

Im Falle der Karibik führen Hurrikans immer wieder und zuletzt in steigendem Maße zu schweren Verwüstungen. Die hohen Wiederaufbaukosten sind ein wichtiger Treiber der Verschuldung. Risikogerechter Zugang zu Anpassungsfinanzierung ist daher von hoher Bedeutung und sollte erhalten beziehungsweise verbessert werden.

### Länderbeispiel Haiti

Haiti rangiert im Pro-Kopf-Anpassungsindex auf Rang 14. Lässt man die Bevölkerungsgröße außer Acht, nimmt es ebenfalls Rang 14 ein. Das Land zählt zur Gruppe der Länder mit der höchsten Klimarisikokategorie. Es ist eines der am wenigsten entwickelten Länder, hat ein niedriges Einkommen, ist kritisch verschuldet und gilt als sehr fragil.

**Abbildung 15:** Entwicklung von Klimaanpassungsfinanzierung und Klimarisiko in Haiti (2014 bis 2020)

Geographisch liegt Haiti im westlichen Teil der zu den Großen Antillen gehörenden Insel Hispaniola und grenzt an die Dominikanische Republik. Das überwiegend hügelige bis schroff-bergige Land mit flachen Küstenebenen ist durchzogen von tiefen Tälern, liegt auf einer tektonisch sehr aktiven Plattengrenze und wird daher immer wieder von starken Erdbeben erschüttert. Es ist geprägt durch eine kleinbäuerliche Landwirtschaft auf zumeist winzigen Parzellen, leidet stark unter Bodenerosion und Entwaldung und zunehmend auch unter Starkregenereignissen und Überflutungen. Fast die gesamte Bevölkerung ist von einem oder mehreren dieser Risiken bedroht. Die politische Situation ist sehr instabil und Gewaltkonflikte sind weit verbreitet. Insofern ist es die Kombination geographischer, sozioökonomischer und politischer Faktoren, die das hohe Klimarisiko des Landes bedingen.

Der Index zeigt ein Land mit einer anhaltend starken Gefährdung durch Extremwetterereignisse, insbesondere Hurrikans, Sturmfluten und Überschwemmungen (Durchschnittswert 6,53, einer der höchsten Werte aller Länder, siehe die grüne Linie). Diese geographisch bedingte Gefahrenexposition trifft auf eine äußerst verletzbare Bevölkerung, deren Vulnerabilität erst am Ende der Periode 2014 bis 2020 leicht zurückging, nachdem sie zwischenzeitlich sogar gestiegen war (graue Linie). Die äußerst große Lücke bei der Anpassungskapazität – der Wert wird bei unseren Beispielländern nur vom Südsudan überboten und liegt auf einem Niveau mit Papua-Neuguinea – hat sich im Betrachtungszeitraum nicht verringert. Ein Grund hierfür ist

sicher die niedrige Bereitstellung von Anpassungsfinanzierung, welche Haiti erhält, wobei diese in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist – wenngleich auf niedrigem Niveau.



## Lateinamerika

Abbildung 16: Länder Lateinamerikas im Anpassungsindex-Ranking pro Kopf



Die Karte basiert auf der im Zeitraum 2014 bis 2020 zugesagten Anpassungsfinanzierung der Länder pro Kopf.

Der Index basierend auf einer Pro-Kopf-Betrachtung der internationalen Anpassungsfinanzierung weist für Lateinamerika Guatemala als extrem unterfinanziert aus, zwölf Länder als stark unterfinanziert, sechs als unterfinanziert, eines (Brasilien) als angemessen und keines als gut finanziert. Damit liegt die Quote der extrem oder stark unterfinanzierten Länder mit 65 Prozent hinter Asien und Afrika auf dem dritten Rang, gefolgt von den beiden Regionen, die ausschließlich von Inselstaaten geprägt sind.

Bei einer Berechnung des Anpassungsindex auf Basis der Zuflüsse an internationaler Anpassungsfinanzierung ohne Berücksichtigung der Einwohnerzahlen schneidet Lateinamerika, ähnlich wie Asien, deutlich besser ab: In diesem Fall ist kein lateinamerikanisches Land extrem unterfinanziert, acht sind stark unterfinanziert, acht unterfinanziert, aber drei angemessen (Argentinien, Chile, Kolumbien) und eines (Brasilien) gut finanziert.

Insgesamt schneidet Mittelamerika etwas schlechter ab als Südamerika. Aus dieser Region wählen wir das Beispielland.

## Länderbeispiel Guatemala

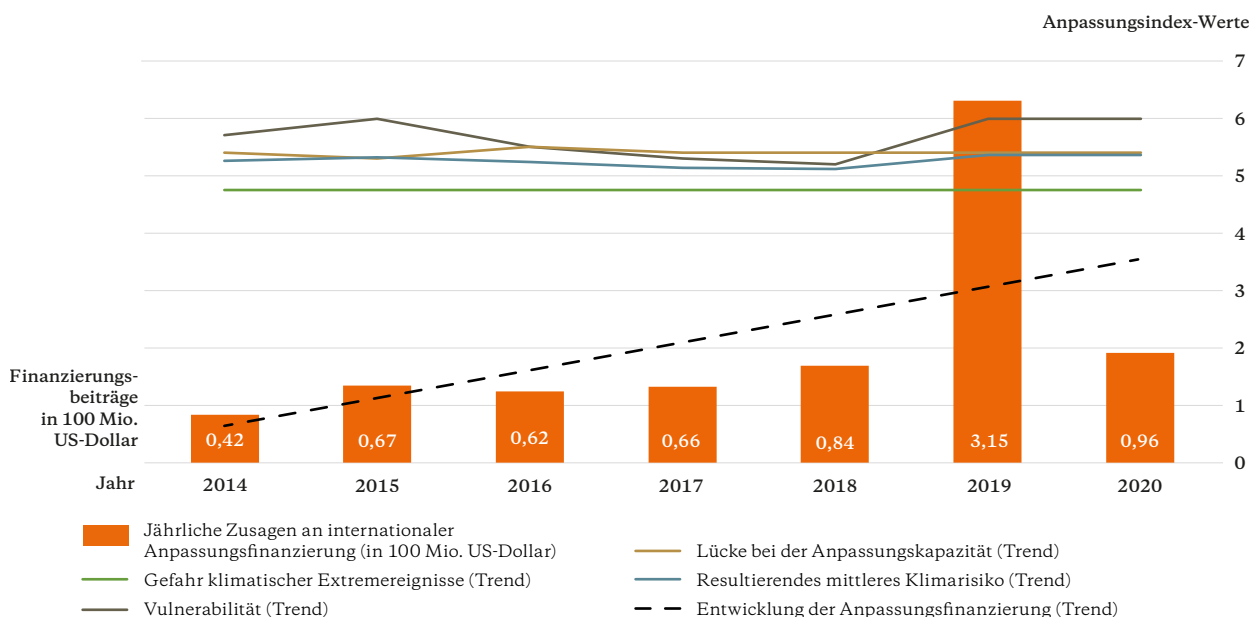
Guatemala rangiert im Pro-Kopf-Anpassungsindex auf Rang 33, der nach Haiti zweitschlechtesten Position aller Staaten der westlichen Hemisphäre. Lässt man die Bevölkerungsgröße außer Acht, nimmt es mit Rang 30 eine nochmals schlechtere Position in der Rangliste der Unterfinanzierung ein. Das Land zählt zur Gruppe der Länder mit der höchsten Klimarisikokategorie, verfügt über ein niedriges mittleres Einkommen, ist leicht kritisch verschuldet und wird als mittelmäßig fragil eingestuft. Im Klimarisikoindex fällt Guatemala in die zweithöchste Risikostufe und ist mit einem Risikowert von 5,26 unter unseren Länderbeispielen in etwa auf einer Stufe mit Papua-Neuguinea.

Geographisch liegt Guatemala im Süden der Halbinsel Yucatán, ist noch in weiten Teilen von tropischen Wäldern bedeckt, hügelig bis bergig, und grenzt sowohl an den Pazifik als auch an die Karibik. Ein Drittel der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft, die durch große Gegensätze zwischen Großgrundbesitz und kleinbäuerlicher Landwirtschaft geprägt ist. Insbesondere indigene Bevölkerungsgruppen sind stark von Marginalisierung, Menschenrechtsverletzungen und politisch motivierter Gewalt betroffen.

Guatemala leidet unter einer Vielzahl von Klimaextremen: Stürme (entlang der karibischen Küste) und Dürren (im Trockengürtel des Landes), Überschwemmungen, Hangrutschungen (im Gebirge) und teilweise sehr hohe Temperaturen (im Tiefland) sind die zentralen Risikofaktoren, die vor allem die Landwirtschaft und damit die Ernährungssicherheit der überwiegend sehr armen Landbevölkerung bedrohen.

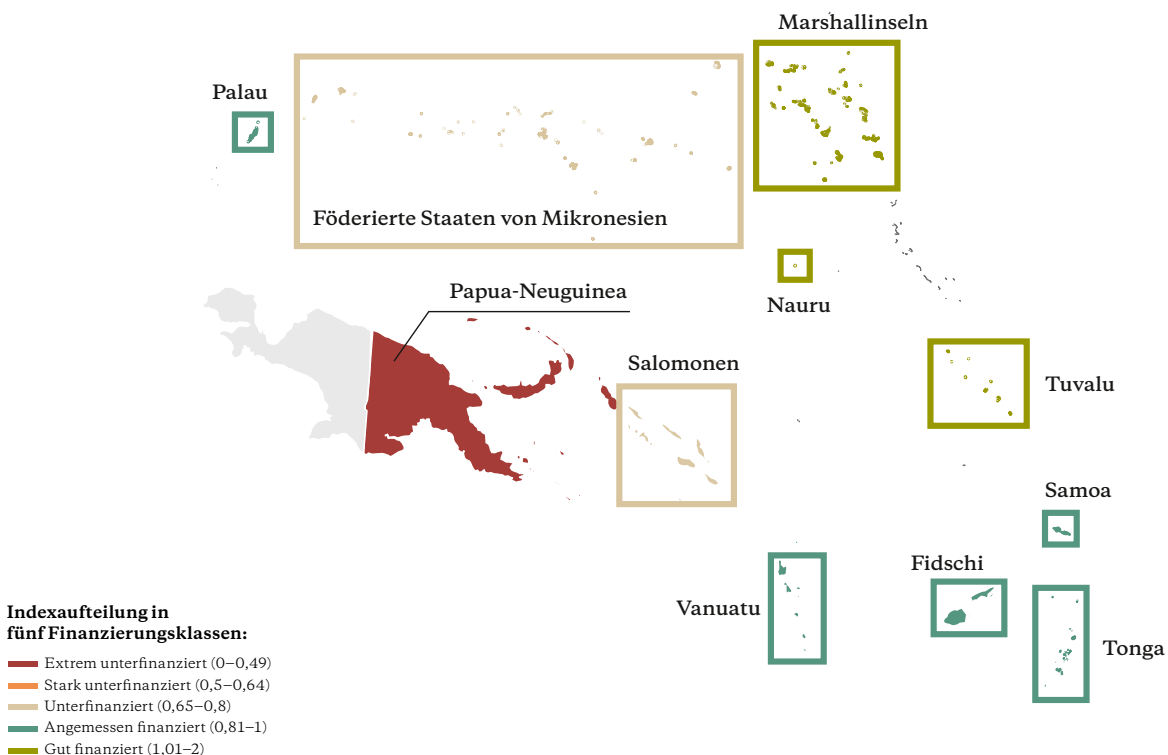
Der Index zeigt ein Land mit einer relativ hohen Gefährdung durch Extremwetterereignisse (grüne Linie) mit der höchsten Einzelrisikobewertung für Überschwemmungen. Noch höher ist die im Betrachtungszeitraum durchgehend hohe, zwischenzeitlich leicht sinkende und später wieder steigende Vulnerabilität (graue Linie). Die ebenfalls alarmierende Lücke bei der Anpassungskapazität (braune Linie) verharrt zwischen 2014 und 2020 auf hohem Niveau, während der Zufluss an Anpassungsfinanzierung mit Ausnahme des Jahres 2019 sehr gering bleibt. Dieses Ausreißerjahr verfälscht etwas die schwarz gestrichelte Trendlinie, die eine Steigerung bei der Anpassungsfinanzierung vortäuscht, die es abgesehen vom Ausnahmejahr 2019 so nicht gegeben hat.

**Abbildung 17:** Entwicklung von Klimaanpassungsfinanzierung und Klimarisiko in Guatemala (2014 bis 2020)



## Ozeanien

Abbildung 18: Länder Ozeaniens im Anpassungsindex-Ranking pro Kopf



Die Karte basiert auf der im Zeitraum 2014 bis 2020 zugesagten Anpassungsfinanzierung der Länder pro Kopf.

Ozeanien schneidet im Index vergleichsweise am besten von allen Weltregionen ab. Im Pro-Kopf-Ranking sind drei Länder gut finanziert (Marshall-Inseln, Nauru und Tuvalu), fünf weitere angemessen finanziert, aber auch zwei unterfinanziert und eines – Papua-Neuguinea – extrem unterfinanziert. Damit liegt die Quote der extrem oder stark unterfinanzierten Länder in Ozeanien bei dieser Form der Indexierung bei vergleichsweise niedrigen neun Prozent.

Etwas anders – und ungünstiger – fallen die Resultate aus, wenn man den Index ohne Berücksichtigung der Bevölkerungsgröße der Länder bildet. In diesem Fall sind vier Länder angemessen finanziert, fünf unterfinanziert und zwei stark unterfinanziert (Salomonen, Papua-Neuguinea).

Gerade bei Staaten mit einer so kleinen Landfläche und sehr geringer Bevölkerungszahl, wie dies für die untersuchten Länder Ozeaniens – mit Ausnahme

Papua-Neuguineas – der Fall ist, bedürfen die Indexresultate der Berücksichtigung dieser sehr spezifischen Umstände. Anderenfalls wird man der Sondersituation dieser Länder nicht gerecht. So ist zu berücksichtigen, dass viele Anpassungsmaßnahmen aufgrund der sehr langen Transportwege für fast alle benötigten Produkte besonders teuer sind. Nur sehr wenige Produkte werden in den Ländern selbst hergestellt und selbst innerhalb der Länder sind die See- und Lufttransporte aufwendig. Viele der sehr kleinen Koralleninseln müssen in Dürreperioden sogar Trinkwasser importieren. Insofern ist es angemessen bei der Beurteilung der Anpassungsindex-Werte einen gesonderten Maßstab anzulegen – womit sich das gute Abschneiden der meisten Länder Ozeaniens im Index relativiert.

In jedem Falle aber kritisch bleibt die Situation Papua-Neuguineas, weswegen wir dieses Land als Beispiel ausgewählt haben.

## Länderbeispiel Papua-Neuguinea

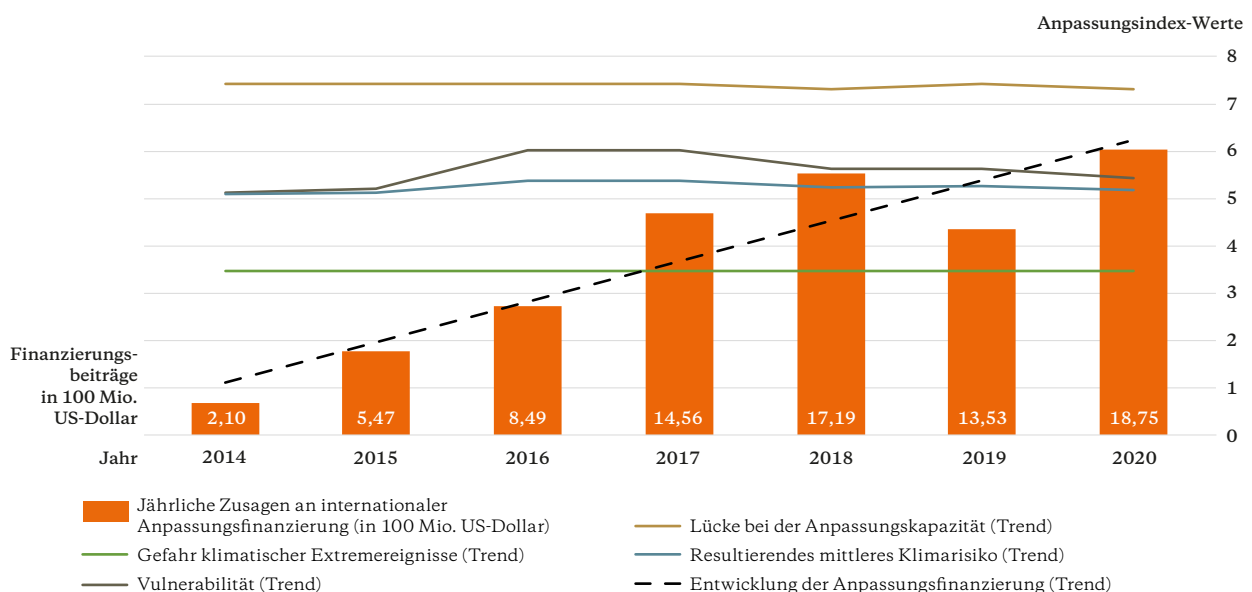
Papua-Neuguinea nimmt im Pro-Kopf-Anpassungsindex Rang 38 ein und fällt noch in die Kategorie extrem unterfinanzierter Länder. Damit ist es nach Haiti zugleich der am stärksten unterfinanzierte Inselstaat. Bleibt die Bevölkerungsgröße unberücksichtigt, nimmt das Land Rang 31 ein. Papua-Neuguinea trägt ein hohes Klimarisiko, gilt als sehr fragil, ist kritisch verschuldet und zählt zu den Ländern mit niedrigem mittlerem Einkommen.

Geographisch handelt es sich um den nach Indonesien und Madagaskar drittgrößten Inselstaat, zum einen bestehend aus dem östlichen Teil der Insel Neuguinea (Westpapua, gehört politisch zu Indonesien) und zum anderen aus vielen hundert Inseln in der Bismarck- und der Salomonensee des südlichen Pazifiks. Weite Teile des Landes mit seinen knapp zehn Millionen Einwohner:innen sind extrem unzugänglich und per Straße oder Bahn nicht zu erreichen. Ethnisch wie sprachlich, kulturell und mit Blick auf die Religion ist die Bevölkerung, die zu rund 90 Prozent auf dem Land lebt, sehr vielfältig. Die Armutsrate ist hoch, die Lebenserwartung niedrig und Analphabetismus in der erwachsenen Bevölkerung weit verbreitet. Drei Viertel der Bevölkerung leben von

der Landwirtschaft. Die Menschenrechtslage ist kritisch und Gewaltkonflikte sind ebenso wie Bandenkriminalität weit verbreitet. Die größten Klimarisiken gehen von extremen Niederschlagsereignissen aus, verbunden mit Überschwemmungen und Erdbeben. Teile des Landes leiden zudem unter vermehrten Dürreperioden.

Der Index zeigt entsprechend ein Land mit einer relativ hohen Gefährdung durch Extremwetterereignisse (grüne Linie), dessen ausgeprägtes Klimarisiko (blaue Linie) aber vor allem resultiert aus einer sehr hohen Vulnerabilität und einer sehr niedrigen Anpassungskapazität, die in etwa derjenigen von Haiti entspricht und bei unseren Länderbeispielen nur vom Südsudan unterboten wird. Insofern ist internationale Unterstützung dringend geboten. Die Zuflüsse an internationaler Anpassungsfinanzierung sind zwischen 2014 und 2020 tatsächlich auch deutlich angestiegen, jedoch ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau. Angesichts der Größe, Abgelegtheit und vielfältigen Risikoexposition sind die Beiträge nach wie vor gering und gemessen am Klimarisiko erhält Papua-Neuguinea auch deutlich zu wenig Unterstützung. Insgesamt lässt sich konstatieren, dass die bislang erfolgten Bemühungen keine messbaren Erfolge in der Erhöhung der Anpassungskapazität erbracht haben.

**Abbildung 19:** Entwicklung von Klimaanpassungsfinanzierung und Klimarisiko in Papua-Neuguinea (2014 bis 2020)



# Schlussfolgerungen und politische Empfehlungen

Insgesamt ergibt sich ein zwar vielschichtiges, aber dennoch relativ eindeutiges Bild, wenn man die unterschiedlichen Analyseebenen übereinanderlegt: Internationale Klimaanpassungsfinanzierung verteilt sich sehr ungleichmäßig. Die wenigsten Länder erhalten gemessen an ihrem spezifischen Klimarisiko einen fairen Finanzierungsanteil. Besonders unterfinanziert ist vor allem die Gruppe der Länder mit dem höchsten Klimarisiko. Sehr häufig unterfinanziert sind auch die LDCs, Länder mit niedrigem Einkommen, afrikanische Länder und vor allem fragile Staaten. Treffen mehrere oder alle diese Faktoren zusammen, ist es nahezu ausgemacht, dass sich ein Land in der Gruppe der Länder mit dem gemessen am Klimarisiko schlechtesten Zugang zu Anpassungsfinanzierung befindet. Damit steigen für diese Länder die Hürden, klimaresilient zu werden, massiv an. Es droht eine dauerhafte Resilienzlücke, die wiederum das Erreichen der SDGs in weite Ferne rücken lässt.

Es ist ein klimapolitisches Gebot der Fairness, Länder gemäß ihren spezifischen Klimarisiken zu unterstützen. Wenn Länder nicht nur hohen Klimarisiken ausgesetzt sind, sondern noch dazu unter einer Häufung weiterer Risikofaktoren leiden, führt dies zu einer multiplen Risikolage, die oftmals noch weniger zu bewältigen ist als eine singuläre Risikoexposition. In diesen Fällen sollte besonders intensiv nach Lösungen gesucht werden und wäre eine entsprechend vielfältige Unterstützung erforderlich.

**Abbildung 20:** Länder im Anpassungsindex-Ranking mit besonders ausgeprägten, multiplen Risikofaktoren

Land (Position im Anpassungsindex)	Anpassungsindex-Stufe	Klimarisiko	Verschuldung	Einkommen	Fragilität	LDC
Afghanistan (1)	5	5	Kritisch	LIC	Sehr hoch	LDC
Südsudan (2)	5	5	Kritisch	LIC	Extrem hoch	LDC
Niger (3)	5	5	Kritisch	LIC	Hoch	LDC
Sudan (4)	5	5	Sehr kritisch	LIC	Sehr hoch	LDC
Jemen (5)	5	5	Sehr kritisch	LIC	Extrem hoch	LDC
Somalia (7)	5	5	Sehr kritisch	LIC	Extrem hoch	LDC
Uganda (6)	5	5	Kritisch	LIC	Hoch	LDC
Äthiopien (10)	5	5	Kritisch	LIC	Hoch	LDC
Mosambik (13)	5	5	Sehr kritisch	LIC	Hoch	LDC
Haiti (14)	5	5	Kritisch	LIC	Hoch	LDC
Eritrea (18)	5	4	Sehr kritisch	LIC	Hoch	LDC
Burundi (19)	5	4	Kritisch	LIC	Hoch	LDC
Demokratische Republik Kongo (21)	5	4	Leicht kritisch	LIC	Sehr hoch	LDC
Togo (29)	5	4	Kritisch	LIC	Mittel	LDC
Ruanda (32)	5	4	Sehr kritisch	LIC	Mittel	LDC
Mali (8)	5	5	Leicht kritisch	LIC	Hoch	LDC
Syrien (11)	5	5	Keine Info	LIC	Extrem hoch	
Mauretanien (12)	5	5	Kritisch	LMIC	Mittel	LDC
Burkina Faso (16)	5	4	Leicht kritisch	LIC	Mittel	LDC
Madagaskar (17)	5	4	Kritisch	LIC	Mittel	LDC
Tansania (22)	5	4	Kritisch	LMIC	Mittel	LDC
Angola (24)	5	4	Sehr kritisch	LMIC	Mittel	LDC
Senegal (25)	5	4	Sehr kritisch	LMIC	Mittel	LDC
Myanmar (28)	5	4	Kritisch	LMIC	Mittel	LDC

6 Risikokriterien erfüllt

5 Risikokriterien erfüllt

4 Risikokriterien erfüllt

Die Übersicht zeigt, für welche der Länder im Anpassungsindex dies besonders gilt. Erfasst sind alle Länder, für die mehr als drei der folgenden Kriterien gelten:

- im Anpassungsindex-Ranking pro Kopf in der Kategorie „extrem unterfinanziert“,
- einer der beiden höchsten Klimarisikokategorien zugeordnet,
- zur Gruppe der Länder mit niedrigem Einkommen gehörend,
- zur Gruppe der am wenigsten entwickelten Länder zählend,
- sehr kritisch oder kritisch verschuldet,
- auf der Liste der fragilen Staaten einer der beiden höchsten Fragilitätsstufen zugeordnet.





## Unsere politischen Empfehlungen

Sowohl die deutsche Entwicklungszusammenarbeit als auch die Außenpolitik und die Klimadiplomatie sind dem Anspruch nach menschenrechtsbasiert. Es sollte daher nicht nur eine klimapolitische, sondern eben auch menschenrechtliche Handlungsmaxime sein, die höchste Priorität auf die Unterstützung der Verletzlichsten zu richten. Die Politik ist daher gefordert, Wege zu finden, die Verteilungsgerechtigkeit beim Zugang zu Klimaanpassungsfinanzierung zu verbessern und insbesondere die gravierende Unterfinanzierung der Staaten mit dem höchsten Risiko zu beenden.

1. Es wird empfohlen zu analysieren, warum es beim Zugang zu internationaler Klimaanpassungsfinanzierung so wenig Verteilungsgerechtigkeit gibt und durch welche Maßnahmen diese schnell verbessert werden kann. Die Bundesregierung sollte hierbei initiativ werden. Ein erster Schritt wäre eine Analyse der deutschen Klimaanpassungsfinanzierung unter Nutzung des Index. Das würde zu mehr Transparenz beitragen und damit zugleich Vertrauen schaffen.
2. Die Erkenntnisse aus dem Anpassungsindex können in die Diskussion über prioritäre Zielgruppen des im Entstehen begriffenen Finanzierungsmosaiks zur Bewältigung klimabedingter Schäden und Verluste einfließen, insbesondere mit Blick auf den geplanten „Loss and Damage Fund“. Das kann dazu beitragen, hier von Beginn an Aspekte der Verteilungsgerechtigkeit zu berücksichtigen.
3. Den Zugang der Länder mit dem höchsten Klimarisiko zu Anpassungsfinanzierung schnell und wirksam zu erhöhen, sollte zur höchsten Priorität der deutschen und internationalen Klimaanpassungsfinanzierung werden. Dafür braucht es konkrete Ziele und Umsetzungspläne. Im Falle Deutschlands könnten künftige Klimapartnerschaften (P+) vorrangig für Hochrisikoländer ausgehandelt werden.
4. Für die besonders stark unterfinanzierten Staaten Afrikas, die vielfach unter multiplen Krisen mit Armut, Ernährungsunsicherheit, Gewaltkonflikten, Flucht und Verschuldung leiden, sollte unter Einbeziehung der Afrikanischen Union und relevanten

Stakeholder-Gruppen ein Plan erarbeitet werden, um den Finanzierungszugang schnell zu verbessern. Die Bundesregierung könnte dieses Ziel auch zum Bestandteil der Afrika-Strategie machen.

5. Einige Inselstaaten haben bereits einen fairen Anteil an der Anpassungsfinanzierung erhalten. Auf das Erreichte aufzubauen und für alle Inselstaaten einen fairen Anteil an der Klimaanpassungsfinanzierung zu erreichen, ist ein sehr erstrebenswertes und realistisches Ziel, das mit Priorität verfolgt werden sollte. Gerade diese Staatengruppe steht laut IPCC vor besonders hohen Herausforderungen, erreicht teilweise bereits harte Grenzen der Klimaanpassung und benötigt besondere Unterstützung.
6. Sehr spezifisch und besonders gravierend sind auch die Finanzierungsprobleme von fragilen Staaten, die kaum Zugang zu Klimaanpassungsfinanzierung bekommen, gleichzeitig aber Brennpunkte des Klimawandels sind, was zu humanitären Katastrophen und Migration führt. Deshalb ist aus humanitären, menschenrechtlichen und migrationspolitischen Gründen dringend geboten, spezifische Lösungen für diese Länder zu finden. Das muss auch gelten, wenn es Schwierigkeiten bei der Einhaltung von finanziellen und rechtlichen Standards gibt und die administrative Abwicklung der finanziellen Kooperation damit ungleich schwieriger wird. Dies kann besser gelingen, wenn internationale und auch nicht-staatliche Organisationen, die in diesen Ländern tätig sind und viel Erfahrung mit der Unterstützung notleidender Bevölkerungsgruppen in fragilen Kontexten haben, intensiv einbezogen werden und gegebenenfalls auch treuhänderische und Umsetzungsaufgaben übernehmen.
7. Länder mit niedrigem (LIC) und unterem mittlerem Einkommen (UMIC) bedürfen ebenfalls der prioritären Berücksichtigung beim Zugang zu Klimaanpassungsfinanzierung, weil sie gegenwärtig gemessen an ihren Klimarisiken weit unterdurchschnittlich partizipieren. Dafür sollten in Deutschland und international im Dialog mit diesen Ländern konkrete Ziele gesetzt und ein Umsetzungsplan erarbeitet werden, verbunden mit flankierenden Maßnahmen, um in

den Ländern selbst die Rahmenbedingungen für den Finanzierungszugang zu verbessern.

8. Auch wenn das Gesamtbild derzeit keine klaren Tendenzen erkennen lässt, sind viele Staaten von einer doppelten Verschuldungs- und Klimakrise betroffen, wie Brot für die Welt und viele andere aufgezeigt haben. Das betrifft auch Länder mit mittleren Einkommen, die kaum Zugang zu Entschuldungsprogrammen und günstigen Krediten haben. Stattdessen leiden sie unter zusätzlichen Zinsaufschlägen aufgrund ihres Klimarisikos, weswegen sie kaum in Klimaanpassung investieren können. Diese besondere Situation bedarf spezifischer Lösungen: Die von der Bridgetown-Initiative und den V20 in der Accra-Marrakesch-Agenda vorgelegten Vorschläge, wie zum Beispiel die Ausstattung von Kreditverträgen mit Klimaklauseln, bieten hierfür eine Grundlage.

## Verzeichnis der Abbildungen

- Abbildung 1:** Weltkarte der Verteilung der Anpassungsfinanzierung pro Kopf
- Abbildung 2:** Weltkarte der Verteilung der Anpassungsfinanzierung in absoluten Zahlen
- Abbildung 3:** Unterfinanzierung-Rangliste der Klimaanpassung pro Kopf
- Abbildung 4:** Verteilung der Länder im Index pro Kopf
- Abbildung 5:** Unterfinanzierungs-Rangliste der Klimaanpassung in absoluten Zahlen
- Abbildung 6:** Verteilung der Länder im Index in absoluten Zahlen
- Abbildung 7:** INFORM Risk Index – Berücksichtigte Risikofaktoren
- Abbildung 8:** Ländereinkommen und internationalen Anpassungsfinanzierung
- Abbildung 9:** Länder Afrikas im Anpassungsindex-Ranking pro Kopf
- Abbildung 10:** Entwicklung von Klimaanpassungsfinanzierung und Klimarisiko im Südsudan (2014 bis 2020)
- Abbildung 11:** Entwicklung von Klimaanpassungsfinanzierung und Klimarisiko in Äthiopien (2014 bis 2020)
- Abbildung 12:** Länder Asiens im Anpassungsindex-Ranking pro Kopf
- Abbildung 13:** Entwicklung von Klimaanpassungsfinanzierung und Klimarisiko in Bangladesch (2014 bis 2020)
- Abbildung 14:** Länder der Karibik im Anpassungsindex-Ranking pro Kopf
- Abbildung 15:** Entwicklung von Klimaanpassungsfinanzierung und Klimarisiko in Haiti (2014 bis 2020)
- Abbildung 16:** Länder Lateinamerikas im Anpassungsindex-Ranking pro Kopf
- Abbildung 17:** Entwicklung von Klimaanpassungsfinanzierung und Klimarisiko in Guatemala (2014 bis 2020)
- Abbildung 18:** Länder Ozeaniens im Anpassungsindex-Ranking pro Kopf
- Abbildung 19:** Entwicklung von Klimaanpassungsfinanzierung und Klimarisiko in Papua-Neuguinea (2014 bis 2020)
- Abbildung 20:** Länder im Anpassungsindex-Ranking mit besonders ausgeprägten, multiplen Risikofaktoren

## Abkürzungen

<b>BMZ</b>	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
<b>CBD</b>	UN-Biodiversitätskonvention (Convention on Biological Diversity)
<b>COP</b>	Vertragsstaatenkonferenz der Klimarahmenkonvention (Conference of the Parties)
<b>DRMKC</b>	EU-Disaster Risk Management Knowledge Center
<b>FFP</b>	Funds for Peace
<b>HIC</b>	High income country
<b>IASC</b>	Inter-Agency Standing Committee Reference Group on Risk, Early Warning and Preparedness
<b>IPCC</b>	Zwischenstaatlicher Ausschusses für Klimaänderungen (Inter-Governmental Panel on Climate Change)
<b>LDCs</b>	Am wenigsten entwickelte Staaten (Least developed countries)
<b>LIC</b>	Low income country
<b>LMIC</b>	Lower middle income country
<b>SIDS</b>	Kleine Inselstaaten im Globalen Süden (Small island developing states)
<b>UMIC</b>	Upper middle income country
<b>UNCCD</b>	UN-Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung (United Nations Convention to Combat Desertification)
<b>UNFCCC</b>	UN-Klimarahmenkonvention (United Nations Framework Convention on Climate Change)

## Impressum

Brot für die Welt  
Evangelisches Werk für Diakonie  
und Entwicklung e. V.

---

Caroline-Michaelis-Straße 1  
10115 Berlin

---

Telefon +49 30 652110  
info@brot-fuer-die-welt.de  
www.brot-fuer-die-welt.de

---

**Autor:innen** Thomas Hirsch und Antonella Kania  
(Datenanalyse), Climate & Development Advice;  
Jasper Kania (Entwicklung der Index-Formel)  
Fachliche Überprüfung: Dr. Maxime Souvignet,  
MCII – Munich Climate Insurance Initiative

**Redaktion** Sabine Minninger, Michael Billanitsch  
Für fachliche Kommentare und wertvolle Anregungen  
bedanken wir uns bei Leia Achampong (Eurodad),  
Jan Burck (Germanwatch), Nilesh Prakash (V20 Pacific  
Advisor), Simon Stumpf (BMZ) und insbesondere  
Dr. Karmen Poljansek (European Commission – Disaster  
Risk Management Unit). Außerdem bedanken wir uns bei  
Luca Paul Schulz für das sorgfältige Korrekturat.

**V.i.S.d.P.** Dr. Jörn Grävingsholt

**Layout und Grafik** publicgarden

**Infografiken** INFOGRAFIK PRO

**Fotos** Kathrin Harms (S. 4), Karin Schermbrucker (S. 7),  
Diakonie Katastrophenhilfe (S. 14), Kathrin Harms (S. 17),  
Emtiaz Ahmed Dulu (S. 18), Halil Fidan / picture  
alliance (S. 20), Sabine Minninger (S. 21, 22), Christof  
Krackhardt (S. 24, 29), Thomas Lohnes (S. 26, 34),  
Siegfried Modola (S. 27), Hermann Bredehorst (S. 41)

---

### Spenden

Brot für die Welt  
Bank für Kirche und Diakonie  
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00  
BIC: GENODED1KDB

---

Berlin, November 2023



Die digitale Version des Anpassungsindex in  
multimedialer Darstellung finden Sie unter  
[www.brot-fuer-die-welt.de/anpassungsindex](http://www.brot-fuer-die-welt.de/anpassungsindex)